



# ZISTERZIENSER KLOSTER STIEPEL



Jahrgang 22 / Ausgabe 228

## Klosternachrichten November / Dezember 2013



Jubiläumfoto vom Beginn der Feierlichkeiten zum 25-jährigen Klosterjubiläum

### Inhalt

Predigt von Bischof Dr. Franz Josef Overbeck	3
Der Neue in Stiepel	6
P. Dr. Bruno Hannöver wechselt nach Münster	8
Geistlicher Impuls	10
Buchrezension	12
Kunst und Musik	13
Pilgerfahrt nach Spanien	14
Homepage	16
Pressespiegel	19

### Liebe Freunde unseres Zisterzienserklosters!

Was für ein schönes Fest!!! Zu unserem 25-jährigen Jubiläum kamen nicht nur die Mönche der ersten Stunde von Stiepel: Abt Maximilian Heim, Abt Christian Feurstein und Pater Beda Zilch, sondern 24 weitere Mitbrüder aus Heiligenkreuz waren angereist, um mit uns die Freude über das Wirken Gottes in dem letzten Vierteljahrhundert am 7. und 8. September zu teilen.

Die lateinisch gesungene Vesper mit der großen Anzahl von Mönchen lies bereits einen besonderen Abend erahnen. Dem Hochamt stand Bischof Franz Josef Overbeck mit einer eindrucksvollen Predigt

vor (wie immer frei gehalten). Die Oberbürgermeisterin der Stadt Bochum eröffnete nachher eine Reihe von Grußworten, bei denen eine große Dankbarkeit und Wertschätzung über die Anwesenheit der Mönche im Ruhrgebiet zum Ausdruck kamen (Pater Bedas Rede bekam den größten Applaus).

Viele Hunderte Gläubige blieben noch bis spät in die Nacht und freuten sich mit den Mönchen bei kulinarischen Köstlichkeiten über die gelungene Feier. Am nächsten Tag leitete Abt Maximilian Heim die Pontifikalfeier.

Viel Freude beim Lesen.

Herzlichst Ihr

P. Pimin, Prior



### Jugendvigil mit Neupriester Franziskus von Boeselager

Wie an jedem 1. Freitag eines Monats, und das seit nun fast zwei Jahren, begrüßte auch am 4. Oktober 2013 Pater Prior wieder die rd. 70 jungen Teilnehmer der Jugendvigil. Am Gedenktag des hl. Franz von Assisi freute er sich, den Neupriester und Namenspatron Franziskus von Boeselager aus dem Bistum Köln als Prediger willkommen zu heißen.

Nach der Begrüßung zogen alle mit brennenden Kerzen durch den



Kreuzgang zum Kapitelsaal. Dort sprach dieses Mal P. Prior kurz über den Weg seiner Berufung. Anschließend zog die Lichterprozession, betend mit einem Gesätz aus dem Rosenkranz und Gesang zurück in die Kirche.

Nach der Lesung aus dem Sonntagsevangelium (Lk 17,5-10) - in dem Gleichnis geht es um die Macht des Glaubens - lauschten alle der spannenden Predigt des Neupriesters. Die Apostel baten



den Herrn in dieser Perikope „Stärke unseren Glauben.“ Jesus antwortete: „Wenn Euer Glaube nur so groß wie ein Senfkorn wäre, würdet Ihr den Maulbeerbaum auffordern, sich ins Meer zu verpflanzen und dieser würde es tun, ohne seine Wurzeln zu verlieren.“

Franziskus von Boeselager bezog sich auf diesen Maulbeerbaum, der in Asien weiße oder schwarze Früchte trägt, die sehr nährstoffhaltig sind und der eine Höhe von bis zu 15 Metern erreichen kann. Der Glaube versetzt Berge! Aber WIE? Folgende Bitte an Gott sei wichtig: „Lege zu uns Glauben. Ergänze zu unserem Tun diese Glaubenskraft, sprich Deinen Hl. Geist.“ Unser Ziel und Wunsch sollten sein: **ER** (der Herr) wachse und **ICH** werde weniger. Keiner sollte sich entmutigen lassen, denn **ER** tut, nicht **ICH** - versetzbar sein, wie ein Maulbeerbaum ...

Das Zusammentreffen des Gedenktages des hl. Franziskus mit dem Herz-Jesu-Freitag heißt: Radikale Jesu Nachfolge und **Liebe zu ALLEM**.

Von Boeselager erwähnte auch noch die Ordensfrau Margareta

Maria Alcoque aus Frankreich. Durch ihr mystisches Schauen erhielt sie in Visionen in den Jahren 1673 bis 75 den Auftrag, das Heiligste Herz Jesu an jedem ersten Freitag im Monat festlich zu

verehren.

Wir dürfen Danke sagen. Wir können SEINER Liebe sicher sein, trotz all unserer Schwächen.

Nach dieser ermunternden Predigt wurde das Allerheiligste für die eucharistische Anbetung ausgesetzt. Stille - Gebete - Fürbitten - Lobpreis. Dem Herrn nah sein, sich mit ihm verbunden fühlen, IHN spüren.

Viele Lobpreislieder, unterstützt von der Jugendvigilband, begleiteten die gesamte Feier und bildeten den runden Abschluss.

Nach Erteilung des Primizsegens durch den Neupriester - auf Wunsch mit Nennung des eigenen Namenspatrons - traf man sich in der Pilgerhalle zum regen Gedankenaustausch und einer kleinen Stärkung. Gegen 23.30 Uhr endete der bereichernde Abend in entspannter, froher Stimmung und viele freuten sich auf die nächste Jugendvigil.

Neugierig werden! Warum? Einfach empfehlenswert für junge Menschen.

Barbara Hause

## 5. Ökumenischer Martinsumzug in Stiepel am 9. November 13



Start: 16.00 Uhr Parkplatz Dorfkirche

Begrüßung, Singen der Martinslieder & Posaunenchor Dorf  
Wegstrecke: Gräfin Imma Str., Henkenbergstr., Flaßkuhlstr.,  
Kemnader Str., Kloster - Wallfahrtskirche St. Marien

Dazu stoßen kann man: Am Hang / Ministerstr.

Zur Stärkung: Brezel, Würstchen, warme Getränke

Martinslieder & Posaunenchor Stiepel - Haar,  
Anspiel zur Martinslegende - St. Franziskus Schule Hattingen,  
Anzünden des Martinsfeuers

Leitung: Pfarrer P. Andreas Wüller OCist & Pfarrer Ortwin Pfläging



Es gilt das gesprochene Wort!

### **Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck zur Feier der Ankunft der Mönche vor 25 Jahren**

Verehrter, lieber Abt Maximilian, verehrter lieber P. Prior Pirmin, liebe Mönche aus der Abtei Heiligenkreuz und unserem Priorat in Stiepel, liebe Mitbrüder im geistlichen Amt, liebe Schwestern und Brüder, liebe Festgemeinde.

**I.** „Lumen Fidei – Licht des Glaubens“. So heißt die erste Enzyklika von Papst Franziskus, deren Text sehr spürbar die Handschrift von Papst Benedikt XVI. trägt. Das Licht des Glaubens ist das große Geschenk Gottes an uns. Wir Christen sind Menschen, die glauben, Menschen, die ihr Vertrauen auf Gott setzen, Menschen, die wissen, dass sie sich nicht selbst, sondern Gott verdanken. Für Papst Franziskus wie für Papst Benedikt XVI. ist der Glaube ein Licht. Nicht Wenige würden wahrscheinlich eher sagen: Der Glaube ist eine Überzeugung. Der Glaube ist eine Haltung. Der Glaube ist Wissen und Vertrauen. Der Glaube ist Licht genau unter all diesen Rücksichten, also Orientierungshilfe, Helligkeit in mancher Dunkelheit des Alltags. Wie Licht, ist der Glaube faszinierend. Nicht umsonst verrät uns unsere deutsche Sprache, wenn wir bei wesentlichen Erkenntnissen sagen: „Hier geht mir ein Licht auf! Wer glaubt, dem geht ein Licht auf, nämlich das Licht Gottes für das Leben.“

Der Glaube als Licht sagt uns: Wir sind angeleuchtet von Gott, sitzen nicht im Dunkeln und besitzen genügend Vorräte für alle Situationen des Alltags, die herausfordern, die demütig machen, die dankbar sein lassen und die alle Kräfte fordern. Der Glaube ist nicht ein Ort, wo es um die Ansammlung der Asche der Überzeugungen der Jahrhunderte, unverständbare Vor-



schriften und um Vergangenes geht. Der Glaube ist Leben und Licht: ganz gegenwärtig, ganz Energiegeladen, voll von Kraft. In der Dynamik dessen, was wir mit unserem Zukunftsbild in unserem Bistum im Juli gesagt haben, ist der Glaube genau darum Licht, weil er Zeugnis davon gibt, dass wir von Gott berührt sind und Gott uns berührt hat, dass wir wache Zeitgenossenschaft üben, eine vielfältige, lebendige, alle Menschen umfassende Kirche sein wollen, dass wir dabei den großen Aufgaben unserer Zeit und den Zeitenbrüchen und Aufbrüchen, in denen wir leben, mit Lernfähigkeit begegnen. Dass wir so zu Menschen werden, die sich senden lassen, die nahe bei den Menschen sind und davon überzeugt, dass Gottes Berührung und der Glaube, den er schenkt und den wir leben, wirkt und wirksam ist. Das Licht des Glaubens ist ein wunderbares Bild, das in die Mitte unseres christlichen Lebens und unserer Kirche greift. Im Licht des Glaubens ist Gott uns nah.

**II.** Solch ein Licht des Glaubens braucht Menschen, die sich anleuchten lassen und ausstrahlen, die wach sind, lebendig, vielfältig, sich gesendet wissen, nahe bei den Menschen und überzeugt von der

Wirksamkeit Gottes unter uns Menschen. Schon seit den frühen Wüstenvätern, die aus der Wüste in Ägypten kamen, sind Klöster solcher Orte von Glauben. In den 1980er Jahren war mein erster Vorgänger als Bischof von Essen, Franz Kardinal Hengsbach, der Überzeugung, dass er hier in Bochum-Stiepel ein solches Kloster einrichten sollte, nachdem Jahrzehnte segensreich die Hiltroper Missionare hier gewirkt hatten. Er konnte mit Abt Gerhard Hradil und dem Stift Heiligenkreuz, das Mutterkloster von Stiepel, im Jahr 1986 überzeugen, hier zu gründen. Am 15. September 1988 begann dann das klösterliche Leben der ersten vier Mönche, die am 20. August 1988 unter ihrem ersten Prior, P. Beda Zich, von Heiligenkreuz nach Bochum-Stiepel entsandt worden waren.

Unser Bistum ist auf der Hälfte seines Gebietes ein Stadtbistum, wirkt unsere ganze Region doch wie eine Stadt, lebendig, vielfältig, herausgefordert von früheren Generationen unvorstellbaren Wandlungsprozessen, nicht nur bei Kohle und Stahl, sondern in der Industrie, in der Digitalwelt, der Wissenschaft, aber auch im Handwerk, der Landwirtschaft und in vielen anderen Lebensbezügen. Mitten darin ist es eine faszinierende Aufgabe, das Christsein zu leben und mitten darin eine große mit Dankbarkeit aufzugreifende Herausforderung, Kirche zu sein. Die Kirche wird immer wieder neu. Sie ist nicht ein Museum. Genau das erleben wir in unserem Bistum; das erlebt jede Form von Christsein in unserer Kirche in dieser Zeit. Solches gilt auch für die Dynamik eines Klosters. Die unvordenkliche, viele hundert Jahre währende Geschichte von Heiligenkreuz geht das Wagnis ein, vom Wienerwald mitten ins Ruhrgebiet zu gehen. In den fünfundsiebenzig Jahren des Bestehens des



Klosters haben sich die Schnelligkeiten der Veränderungsprozesse, in denen wir in unserem Bistum und mitten darin das Kloster Stiepel leben, vervielfacht. Die Wiedervereinigung Deutschlands, die Globalisierungstendenzen, die großen Herausforderungen des kulturellen Miteinanders mit anderen Religionen und Lebenshaltungen, wie auch die Einsicht, dass Tradition nicht nur Weitergabe von Gewohnheiten ist, sondern Aneignung des Glaubens von innen, bewegen uns. Mitten darin finden wir seit fünfundzwanzig Jahren diesen Ort, von dem das Licht des Glaubens ausstrahlt – das Zisterzienserkloster in Stiepel.

**III.** Von welchem Licht des Glaubens werden die Mönche bewegt, die hier leben? Sie leben nach der Reformbewegung des heiligen Bernhard von Clairvaux auf der Grundlage der Regel des heiligen Benedikt, der Wert auf Stabilität, auf „Stabilitas“ und auf Treue zum Wort legt. Das geloben die Mönche bei ihrer Profess. Stabilität und Treue zum Wort sind für jeden Menschen von Bedeutung, um wurzeln zu können. Es bedeutet aber auch gleichzeitig weiterzugehen, so wie der Glaube Wurzelgrund im menschlichen Leben braucht und sich zugleich weiterentwickeln muss. In den Veränderungsprozessen unserer Zeit sind darum lebendige Orte mit Menschen, die den Mut zu solcher Stabilität haben, ein lebendiges Zeichen, dass das Licht des Glaubens Kraft und Energie gibt. Denn der Glaube öffnet immer wieder neue Wege und begleitet uns auf den Schritten durch unsere Geschichte. Es ist eine Stabilität, die dynamisch ist, weil der Glaube stabil ist, wenn er dynamisch ist. Verbunden ist damit das Versprechen der Mönche zur s. g. „*conversatio morum*“, d. h. einer Lebenshaltung, in der der Gehorsam, die Armut und die Ehelosigkeit eine besondere Be-

deutung als Zeugnis für den Glauben haben. Dazu gehört zudem die Liebe zur Lesung d. h. zum Umgehen mit dem Wort Gottes sowie die Liebe zum Hören auf Gott in der Stille und im Gebet. Verbunden ist das Ganze mit der alten Weisheitsregel Benedikts, dass zum Beten das Arbeiten gehört. Hinter einer solchen Lebenshaltung verbirgt sich die Herausforderung zu einem Leben in Beständigkeit, vor allem in der sprichwörtlichen Bekehrung der Lebenshaltung des Einzelnen und der Gemeinschaft. Dies ist eine Aufgabe auch an uns, erst recht, wenn sie verbunden ist mit dem Hören auf Gottes Wort. Das Christentum und unser Glaube sind wesentlich durch das Wort weitergegeben worden. Wir leben aber heute im digitalen Zeitalter, in dem sich die Gewohnheiten des Umgangs mit dem geschriebenen Wort und dem Hören auf es radikal verändern. Hier liegt, ähnlich wie in der Zeit um 1500, wie auch in der Zeit von Benedikt und der von Bernhard von Clairvaux, eine riesige Herausforderung vor uns. Wie hören und wie sprechen wir, wie schreiben und wie kommunizieren wir? Das Kloster hier mit seiner Tradition und seinem Selbstverständnis, das von innen her geprägt ist, nämlich vom Licht des Glaubens, bezeugt, dass dies immer ein wieder neu zu beschreitender Weg ist, der gelingen kann.

**IV.** Von hier aus können wir mit Dankbarkeit sehen, was die Präsenz der Mönche von Stiepel seit fünfundzwanzig Jahren in unserem Bistum unterstützt und bewirkt. Die Monatswallfahrten verbinden Gebet und Nachdenken, Gottesdienst und wissenschaftliche wie gläubige Information. Die vielen Pilger, die hier zur „Schmerzhaften Mutter Gottes“ kommen und ins Mitbeten genommen werden, zeigen, dass das Christsein im Licht des Glaubens ein Weg ist.

Die Pfarrei St. Marien, die eng mit dem Kloster verbunden ist, weist darauf hin, dass an vielen Orten Menschen Identifikation mit der Kirche suchen, darum Tag für Tag, Sonntag für Sonntag zur Hl. Messe und zum Gottesdienst kommen, die Sakramente empfangen und Gemeinschaft erleben möchten. Gerade auch in der Nähe zur Universität in Bochum zeigt sich hier, was es bedeutet, dass das Wort Gottes intellektuelle, wissenschaftliche und ethische Kraft hat. Schließlich gibt es die vielen persönlichen Kontakte zu den Mönchen, die zeigen, dass das Leben im Kloster nicht nur eine „*conversatio morum*“, sondern eine „*conversatio hominum*“ ist, also ein Gespräch mit den Menschen, weil nur durch die Gegebenheiten des Alltags und die Begegnungen mit Vielen, die Dynamik und das Feuer des Glaubens bezeugt werden und den Menschen das sprichwörtliche Licht des Glaubens aufgehen kann. Auf solche Weise wird konkret, was es heißt, dass wir Christen vom Licht des Glaubens leben. Der Glaube ist eine Überzeugung und Haltung, die wir Menschen einnehmen, weil Gott sie uns schenkt. Der Glaube ist das Geschenk Gottes, das wir Schritt für Schritt mit dem Mut zur Beständigkeit und in der Dynamik des Lebensgesprächs mit Gott und den Menschen umsetzen. In diesem Sinne erleuchtet das Licht des Glaubens unseren menschlichen Weg hin zu Gott.

**V.** Was alles bewirkt dieses Licht des Glaubens, das an einem solchen Ort konkret gebündelt wird, um Hilfe zu sein für die Pilgerinnen und Pilger, die hierher kommen, für Suchende und Fragende und zugleich Dialogpartner in der Konversation der Menschen unter den Augen Gottes? Es geht um die Identität von uns Christen in der Kirche. Unter heutigen Bedingungen lernen wir das Meiste unserer



Identität von den anderen und nicht von uns selber. Wer von sich in der Kirche als Christ redet, ist herausgefordert, Fragen der anderen in ihrer Radikalität an- und ernst zu nehmen und dabei gleichzeitig empfänglich zu sein für das Wort. Das Wort, dass durch den anderen zu uns spricht. Genau in diesem Sinne ist das Licht, das der Glaube gibt, nicht nur ein Licht auf das hin, was wir immer schon wussten oder uns überliefert ist, sondern ein Licht, das die Neuheit des Glaubens, die Lebendigkeit unseres heutigen Alltags heraufruft. Gerade von hier her verändern wir als Glaubende unsere Haltungen, können mutig sehen, dass wir einen neuen Traditionsbegriff brauchen und zugleich uns in ein lebendig kritisches, aber positives Verhältnis zu der Welt setzen, in der wir leben, um nicht ständig die ganzen s. g. „Ismen“ zu wiederholen, die uns bedrängen, wie z. B. Konsumismus, Individualismus, Säkularismus, Hedonismus usw. All das ist nicht hilfreich und in den meisten Fällen auch so gar nicht wahr. Jeder von uns ist Kind seiner Zeit und muss mit den Herausforderungen, der Suche nach der eigenen Identität und der gleichzeitigen Verortung in der Gemeinschaft mit allen, neu zu Recht kommen. Das gilt für den einzelnen im Kloster, genauso wie für jeden Christen in der Gemeinde und für jeden Menschen in unserer Weltgesellschaft. Hier ist der Glaube und das Licht, das er schenkt, eine zweite Chance. Denn es zeigt die Notwendigkeit, stabil zu sein und zugleich dankbar in die kritischen Konservationen mit den Menschen einzutreten, mit der Geschichte, mit der Heiligen Schrift, mit der Kirche, mit den Herausforderungen an das sittliche Leben, um dabei zu erkennen, dass uns unsere Identität gar nicht gehört. Wir machen sie weniger, als das sie uns geschenkt wird. Es ist wie beim Kostbarsten im Leber:

Wir können es nur erwarten. Wenn wir es machen wollen, ist es schon abgegriffen. Darum ist christliche Identität in der Kirche immer als eine bejahende Beziehung zwischen Gott und Mensch zu verstehen (vgl. Rouet, Albert, Aufbruch zum Miteinander). Wie die Kirche wieder dialogfähig wird, Freiburg 2012, SS. 210 ff). Es gibt ein schönes Wort von Klaus Hemmerle, den verstorbenen Bischof von Aachen, der einmal gesagt hat: „Lass mich Dich lernen, Dein Denken und Sprechen, Dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich Dir zu überliefern habe“. In eine solche Dynamik einzutreten heißt, dem Licht des Glaubens alles zuzutrauen, nämlich in eine bejahende Beziehung zu Gott, die sich die Identität des Christseins in der Kirche schenken lässt, zu gelangen. Wer so lebt, der kann heute verwirklichen, was der heilige Bernhard mit dem Orden der Zisterzienser, in der Folge der Regel des Heiligen Benedikt, wollte, nämlich eine „Schule für den Dienst des Herrn“ einzurichten. Die Zisterzienser nennen sie oft eine „Schule der Liebe“. Es ist eine Schule, die sich sehr bewusst einer Grundregel unterwirft, die für die Kirche insgesamt gilt: Kirche wird von innen her gebaut und gestaltet, denn der Glaube erleuchtet uns von innen.

**VI.** Ein Wesenszug dieses „Innen“ ist die Verehrung der Gottesmutter Maria. An ihr können wir menschlich sehen, was aus einem Menschen werden kann, der wartet, der Gott erwartet und sich das Kostbarste seines Lebers schenken lässt. Bochum-Stiepel ist ohne die Verehrung der „Schmerzhaften Mutter Gottes“ nicht denkbar. Nicht nur das vom damaligen P. Maximilian Heim formulierte Stiepeler Mariengebete spricht davon, sondern ebenso die Wallfahrt, die es seit langer Zeit gibt. Maria selbst wird in der Kirche „Mutter der

Glaubenden“ genannt, weil sie sich auf Gottes Wort eingelassen, es von innen angenommen hat und die, wie es der Gruß Elisabeths an sie sagt, selig geworden ist, weil sie geglaubt hat. Maria als Mutter der Glaubenden zeigt, was das Licht des Glaubens mit einem Menschen macht. Ein solcher Mensch bewegt das Bedachte, hört, erwägt, durchdenkt es und fügt es neu zueinander, tritt also ein in eine sprichwörtliche Konservierung, in ein Lebensgespräch mit Gott und den Menschen, damit es Frucht bringt. Zugleich aber erfährt dieses Wort dann auch neue Kraft, sodass es in seinen ganzen Vielfältigkeiten und in seinem Reichtum sichtbar werden kann. Hier wird eine Haltung sichtbar, die ich für jeden Christen für unabdingbar halte, nämlich kontemplativ, gläubig nachdenkend und still empfänglich zu leben. Christlicher Glaube erschöpft sich nicht im Aktivismus und dem Bezeugen durch Tun an anderen, so wesentlich das ist, weil die Armen in die Mitte der Sendung Jesu gehören, sondern eben so im stillen Hören, im Bedenken und Offenwerden. Das gibt Ruhe, sicheren Stand und Kraft zur Verwandlung. Die Tradition nennt die Gottesmutter Maria „Mutter der Glaubenden“ wohl deshalb so, weil sie sich ganz zur Verfügung stellt, um Jesus einzubergen, der die Mitte des Glaubens ist, und um Gott groß sein zu lassen.

Dies führt mich noch einmal zur Mönchsgemeinschaft der Zisterzienser hier in Stiepel, mitten in die Welt des Ruhrgebiets. Ich schließe namentlich die drei Äbte vom Stift Heiligenkreuz ein, die dieses Kloster mitgegründet und gefördert haben: Abt Gerhard Hradil, Abt Gregor Henckel-Donnersmarck und Abt Maximilian Heim, ebenso die vier Prioren und mit ihnen alle Mönche, die hier gelebt haben und leben: Prior Beda Zilch, Prior Christian Feurstein, Prior Maximi-



lian Heim und Prior Pirmin Holzschuh. Dahinter verbergen sich aber auch die vielen täglichen Beterinnen und Beter, Pilgerinnen und Pilger, die vielen Gläubigen und Suchenden, diejenigen, die hier die Stille wollen und Exerzitien machen, die beten und die Gemeinschaft pflegen, um so in das große Lebensgespräch mit Gott und den Menschen eintreten und dem Licht

des Glaubens vollständig zu vertrauen. Für unser Bistum danke ich Ihnen, liebe Mönche von Heiligenkreuz und Stiepel, sehr für Ihr Zeugnis, für den Mut, uns an Ihrem Gelingen und Misslingen teilnehmen zu lassen und dafür mit Ihrer Lebensweise mitten in einer sprichwörtlich „brodelnden Welt“ der Veränderungsprozesse ein demütiger, schlichter und doch be-

ständiger stabilitätssichernder Hinweis darauf zu sein, wovon wir als Christen menschlich leben: vom Licht des Glaubens, das uns Jesus schenkt und das uns in Maria, der Mutter aller Glaubenden, zeigt, wer wir sind: Menschen, die aus einer bejahenden Beziehung mit Gott und den Mitmenschen leben, erleuchtet vom Licht des Glaubens. Amen.

## Neuzugang für Kloster Stiepel

Grüß Gott! Seit fast zwei Monaten bin ich jetzt bereits im Zisterzienserkloster in Bochum - Stiepel. Einige von Ihnen haben mich ja schon kennengelernt, andere vielleicht nur gehört oder gelesen, dass im September ein „Neuer“ aus dem Stift Heiligenkreuz gekommen ist. An dieser Stelle möchte ich mich nun kurz vorstellen.

Mein Name ist P. Emmanuel Heißenberger. Ich stamme aus Österreich. Geboren wurde ich im Januar 1978, und meine Eltern gaben mir den Taufnamen Herwig. Aufgewachsen bin ich zusammen mit vier Geschwistern in einer gläubigen katholischen Familie in einem Dorf in der Oststeiermark, das am Rand der sogenannten „Buckligen Welt“ liegt. Den Namen hat diese Gegend, weil sich dort ein Hügel an den anderen reiht und es tatsächlich sehr „buckelig“ ist. Das ergibt ein ziemlich idyllisches Bild.

Nach der Volksschule besuchte ich ein neusprachliches Gymnasium. Obwohl ich damals schon manchmal die Frage in mir verspürte, ob ich vielleicht einen geistlichen Weg einschlagen sollte, dachte ich nicht im Traum daran, ins Kloster zu gehen. Ich wollte einmal heiraten und eine Familie gründen. Später jedoch vernahm ich den Ruf Gottes stärker, und ich konnte ihn nicht mehr so einfach bei Seite schieben. Nach dem Abitur entschloss ich

mich zunächst für das Studium Kulturtechnik und Wasserwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien. Das ist ein technisches Studium, ähnlich dem Bauingenieurwesen mit Schwerpunkt Tiefbau, allerdings etwas ökologischer ausgerichtet.

Der Ruf Gottes, den ich in meinem Inneren vernahm, ließ mich jedoch nicht los, und so unterbrach ich mein Studium nach einigen Jahren, um bei den Kalasantinern bzw. der Gemeinschaft der Jüngersuche in der Nähe von Wiener Neustadt ein sogenanntes „Apostolisches Jahr“ zu machen.

Ich hatte diese Gemeinschaft auf einer Wallfahrt nach Medjugorje kennen gelernt und während meiner Studienzeit in Wien regelmäßig einen Gebetskreis besucht, der von der Gemeinschaft geleitet wurde. Ich lebte also eine Zeit lang dort mit und nahm an den Tätigkeiten der Gemeinschaft teil.

Wir waren viel unterwegs, organisierten Wallfahrten und verschiedene Veranstaltungen für Familien und Jugendliche, machten Hausbesuche mit der Wandermuttergottes u. v. m. . Es war eine sehr bereichernde Zeit für mich, allerdings merkte ich auch bald, dass dieses Leben auf Dauer nicht das Richtige für mich war. Ich brauchte einen

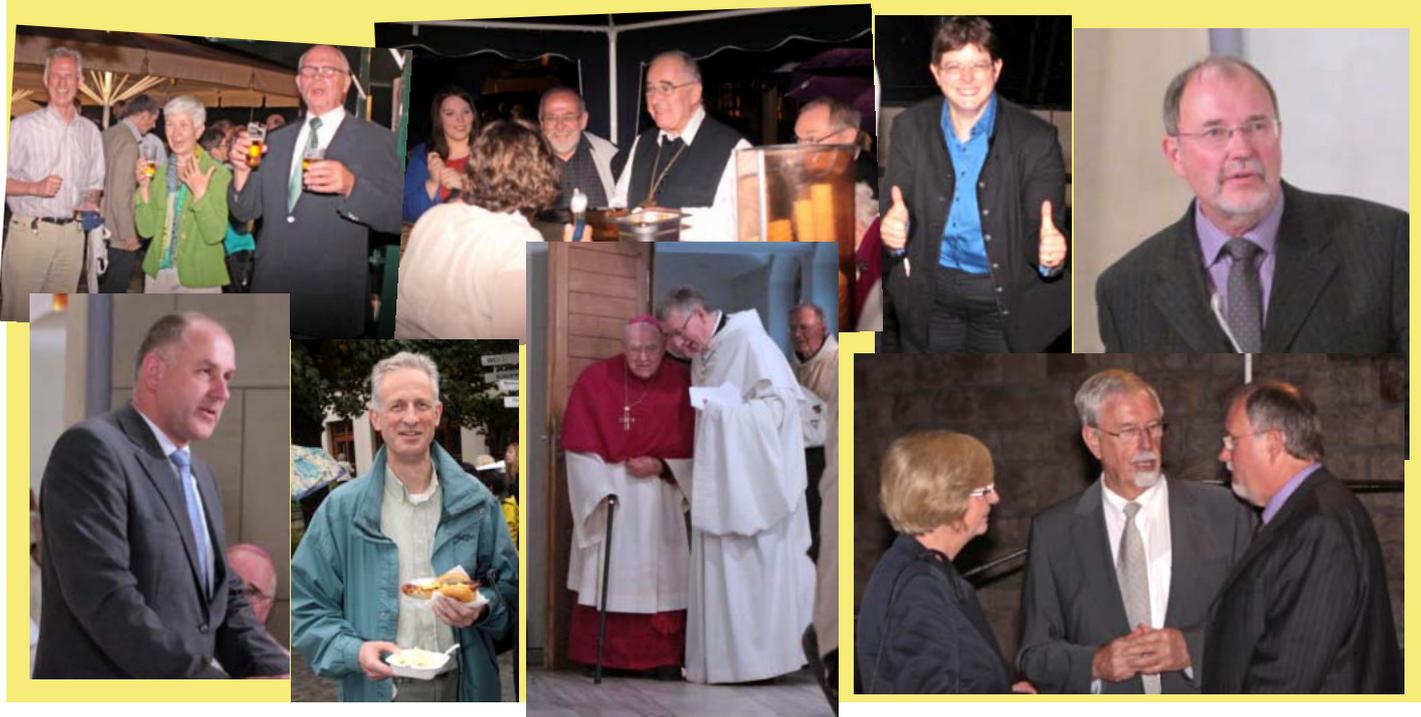
Platz, an dem ich mehr Ruhe und Ortsbeständigkeit hatte. Daher nahm ich mein Studium wieder auf und suchte weiter, was der richtige Weg für mich wäre. Zu dieser Zeit lernte ich die Zisterzienser von Heiligenkreuz kennen und spürte, dass Gott mich dort haben wollte. So wagte ich schließlich nach Abschluss meines Studiums im Jahr 2004 den endgültigen Schritt zum Ordensleben. Im Stift Heiligenkreuz durchlief ich die übli-



chen Stadien des Klostereintritts von der Kandidatur bis zur feierlichen Profess, die ich vor mittlerweile drei Jahren ablegte. Ich hatte im Kloster unterschiedliche Aufgaben: Ich begann mit dem Theologiestudium und war nebenbei u. a. in der Sakristei tätig, geistlicher Leiter in einem Präsidium der Legion Mariens und Organisator der Kinder- und Jugendführungen im Stift. Vor einigen Monaten fragte mich schließlich Abt Maximilian, ob ich bereit wäre, für einige Zeit nach Stiepel zu gehen, um hier die Mitbrüder beim Gesang zu unterstützen und meine Diplomarbeit zu schreiben. Ich sagte gerne zu und freue mich, dass ich jetzt hier sein kann. Allen, die mich hier in Stiepel so freundlich aufgenommen haben, möchte ich an dieser Stelle herzlichen Dank sagen.

**P. Emmanuel Heißenberger OCist**

# Impressionen zum Jubiläum





### Lehrauftrag im Fachbereich Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Philosophisch- Theologischen Hochschule der Kapuziner in Münster

Seit Beginn des WS 2013 /14 habe ich einen Lehrauftrag an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Kapuziner in Münster inne, wo ich im Fachbereich Mittlere und Neuere Kirchengeschichte mit unterrichte.

Die Philosophisch-Theologische Hochschule Münster (abgekürzt PTH Münster) steht unter der Trägerschaft der Deutschen Kapuzinerprovinz. Neben der Westfälischen Wilhelm Universität Münster (mit einer der größten theologischen Fakultäten Europas) ist sie eine von acht anderen Hochschulen (darunter noch eine katholische Fachhochschule) in der Stadt Münster.

Die PTH Münster steht in der Tradition der 1971 gegründeten Philosophisch-Theologischen Hochschule der Franziskaner und Kapuziner, die sich im ehemaligen - inzwischen leider abgerissenen - Franziskanerkloster am Hörster Platz in Münster befand. Seit dem Rückzug der Franziskaner aus der Hochschule im Jahr 1998 ist sie dessen Nachfolgerin. Ebenfalls mussten mit dem Rückzug der Franziskaner aus der Hochschule und der Schließung des Klosters am Hörster Platz neue Räumlichkeiten für den Hochschulbetrieb gefunden werden. Diese wurden in der Harenbergschen Villa am Hohenzollernring im Münsteraner Mauritz - Viertel gefunden, in welcher die Hochschule seit dem Jahr 2004 eine neue Unterkunft gefunden hat.

Die Philosophisch-Theologische Hochschule Münster gehört zu den kleineren Hochschulen Deutschlands. Durchschnittlich gehören ihr ungefähr 100 bis 120



Studentinnen und Studenten (Priesteramtskandidaten von Bistümern, Ordensfrauen und -männer aus verschiedenen Gemeinschaften und Laien) an, die in den angebotenen Studiengängen Master und Lizentiat ihre Ausbildung machen oder ergänzen. Der Hochschule sind noch die Institute für Spiritualität, für Kirche, Management und Spiritualität (IKMS) und das Pastorseminar für die pastorale Ausbildung von Ordenspriestern angegliedert. Seit 2002 wird das berufsbegleitende Weiterbildungsstudium Theologia curae., angewandte Theologie für medizinische, pflegerische, Verwaltungs- und Lehrberufe in Zusammenarbeit mit der St. Franziskus - Stiftung Münster, angeboten. Das 2008 gegründete Institut für Theologische Zoologie besitzt seit 2009 den Status eines An-Institutes. Eine Kooperation mit der päpstlichen Universität Antonianum in Rom besteht seit dem Jahre 2007.

Ein Domizil habe ich seit dem Juli dieses Jahres im Haus Michael der Franziskanerinnen von St. Mauritz gefunden, in dem Priester und Ordensleute wohnen, die an der PTH, der Universität oder an einer anderen Hochschule in Münster ein Lizentiats- oder Promotionsstudium machen oder einer anderen priesterlichen Aufgabe im Umkreis des benachbarten Franziskus - Hospitals, des Mutterhaus

ses der Franziskanerinnen oder der PTH nachgehen. Zurzeit besteht dieses „Priesterkolleg“ neben mir als Zisterzienser, aus einem Kapuziner (als Krankenhausseelsorger), einem Virzentiner aus Indien, einem Oratorianer aus Aachen, einem Franziskaner aus Bosnien, einem Benediktiner aus Bayern und zwei Weltpriestern aus Lateinamerika (Argentinien und Paraguay). Neben den jeweiligen Arbeiten in Studium und Lehre feiern wir die hl. Messen in den Kirchen und Kapellen des Mutterhauses und des Heriburghauses (dem Altenheim der Deutschen Provinz der Mauritzer Franziskanerinnen), sowie in Vertretung des Krankenhausseelsorgers auch in der Krankenhauskirche. Daneben kommen auch immer wieder Anfragen nach Aushilfen in den benachbarten Kirchen der Pfarreien der Stadt Münster. Verpflegt werden wir Priester im Mutterhaus der Franziskanerinnen, deren Essen uns allen immer sehr gut schmeckt M

Informationen über die PTH und die Gemeinschaft der Franziskanerinnen von St. Mauritz in Münster findet man übrigens unter den folgenden Internet-Adressen:

[www.pth-muenster.de](http://www.pth-muenster.de)

[www.franziskanerinnen-muenster.de](http://www.franziskanerinnen-muenster.de)



P. Bruno Hannover OCist



### Wer sucht der findet!

Ende der siebziger Jahre wurde am Stadtrand von Wien ein großes Einkaufszentrum, die Shopping City Süd (kurz SCS genannt), eröffnet. Dort befinden sich über hundert Geschäfte und Restaurants. Es gibt über zwanzig Ein- und Ausgänge sowie einen riesigen Parkplatz für hunderte von Autos. Einige Tage nach der Eröffnung des Einkaufszentrums meldete sich eine gute Freundin meiner Mutter und berichtete ihr voller



Stolz, einer ihrer Söhne habe ein Geschäft in der SCS eröffnet und ob sie Zeit hätte, sich das Geschäftslokal anzuschauen. Die Freundin meiner Mutter gab ihr noch einen genauen Plan, damit sie das Geschäft ihres Sohnes findet. Am darauffolgenden Tag machten sich meine Mutter und ich auf den Weg zur SCS, um sich das neu eröffnete Geschäft anzugucken. Es waren hunderte von Menschen mit ihren Autos unterwegs. Wir fanden gerade noch einen freien Parkplatz und konnten unser Auto abstellen. Wir machten uns auf den Weg, um uns mit Muttis Freundin zu treffen.

In dem Einkaufszentrum gab es ein Gedränge und Geschiebe und man kam nur sehr schleppend voran. Nach mehmaligem Fragen und vielen Umwegen gelangten wir endlich zum neu eröffneten Geschäftslokal, wo wir schon von der Freundin meiner Mutter erwartet wurden. Es gab eine herzliche und freundliche Begrüßung und danach wurde uns voller Stolz der neue Laden gezeigt. Danach gab es noch ein ausgiebiges Pläuschchen zwischen meiner Mutter und ihrer Freundin und es wurden die neuesten Neuigkeiten ausgetauscht. Danach wollten sich meine Mutter und ich wieder auf den Heimweg machen. Die Freundin meiner Mutter meinte nur:

„Wo steht ihr mit eurem Auto?“ Meine Mutter entgegnete ihr: Was für eine dumme Frage, natürlich auf dem großen Parkplatz vor der SCS. Die Freundin erwiderte: „Und welcher Eingang?“ Meine Mutter guckte sie verdutzt an: Was weiß ich welcher Eingang, wir haben das Auto abgestellt und sind dann einfach den anderen Leuten hinterher gelaufen.

Die Freundin lachte aus vollem Herzen und meinte nur: „Wie wollt ihr dann euer Auto wieder finden, es gibt über zwanzig Ein- und Ausgänge?“

Meine Mutter: „Da haben wir jetzt ein kleines Problem!“ Wir verabschiedeten uns und machten uns auf die Suche nach unserem Auto. Wir gingen zum nächstgelegenen Ausgang und betraten den Parkplatz, wo hunderte von Autos

standen. Jetzt war guter Rat teuer wo steht unser Auto? Uns blieb nichts anderes übrig als Reihe für Reihe den Parkplatz abzugehen, um zu gucken wo unser Auto steht. Am Anfang nahmen wir es noch gelassen, aber mit der Zeit stellte sich die pure Verzweiflung bei uns ein, und wir dachten, unser Auto finden wir nicht mehr. Es begann auch schon ein bisschen düster zu werden, was natürlich die Suche noch erschwerte.

Nach über 2 Stunden intensiver Suche fanden wir endlich unser heiß geliebtes Auto und konnten die Heimreise antreten. Uns beiden war dies eine heilsame Lehre: Immer wenn wir fortan in der SCS zum Einkaufen gingen, merkten wir uns genau, wo unser Auto stand und bei welchem Eingang wir das Einkaufszentrum betraten.

P. Florian Winkelhofer OCist



### Aus unserer Klosterküche

#### Ischler Törtchen



20	dag Mehl
1	TL Backzauber
10	dag Staubzucker (Puder)
1	Packerl Vanillezucker
18	dag Fett (Butter)
10	dag geriebene Mandeln

Man nehme:

außerdem:  
Füllung = Marillenmarmelade;  
1 Topf Schokoglasur  
3 dag gehackte Pistazien

Das mit Backzauber vermischte Mehl auf ein Nudelbrett sieben und in die eingedrückte Vertiefung Zucker, Vanillin und die Stückel kalte Butter mit Mandeln hineingeben. Alles möchte mit Mehl bedeckt werden und ganz schnell zu einem glatten Teig verarbeiten. Wenn „ER“ nicht so will, einfach kalt stellen.

Jetzt möchte der Teig ausgerollt (ca. 1/2 cm dick) und mit einer runden Form zu Plätzchen ausgestochen werden.

Die Röhre wartet mit starker Mittelhitze (ca. 200 Grad). Die runden Teiglinge möchten jetzt rund 10 bis 15 Minuten dort hinein.

Die kalten Plätzchen warten darauf, mit der Marmelade zusammen geklebt zu werden, freuen sich auf die Schokoglasur und besonders auf die Bestimmung mit den kleinen Pistazien.

Viel Freude beim Backen wünscht Ihnen Ihr P. Florian!





**Gebet** *Gefunden in der Tasche eines unbekanntem russischen Soldaten, der im 2. Weltkrieg gefallen ist.*

Hörst Du mich, GOTT? Niemals sprach ich in meinem Leben mit Dir! Aber heute, ja heute, will ich Dich begrüßen. Du weißt, wie oft mir von frühester Kindheit an gesagt wurde, es gäbe Dich nicht. Und ich war so dumm, dass ich es geglaubt habe. Niemals erkannte ich, wie herrlich Deine Schöpfung ist.

Heute habe ich es gefühlt aus der Tiefe des plötzlich in mir eröffneten Abgrundes, des Sternenhimmels über mir. Wie konnte man mich so grausam betrügen? Ich weiß nicht, o Herr, ob Du mir die Hand entgegenstreckst. Aber ich öffne mich Dir, und Du wirst mich verstehen: Das ist ein Wunder, dass in der Tiefe der schrecklichen Hölle das Licht in mir aufgebrochen ist, und ich habe Dich erblickt! Nichts anderes werde ich Dir sagen, als nur meine Freude, Dich zu kennen.

Um Mitternacht wurde uns befohlen, zum Angriff aufzubrechen. Aber ich fürchte mich nicht - Du schaust doch zu uns. Höre! Da ist schon das Signal. Was ist zu tun? Ich muss gehen - aber mir ist so wohl - mit Dir! Ich will Dir noch etwas sagen: Du weißt, es wird eine böse Schlacht werden. Vielleicht werde ich in dieser Nacht bei Dir anklopfen. Obwohl ich nie Dein Freund war: Wirst Du mir dennoch gestatten, bei Dir einzutreten, wenn ich komme?

Ob ich weine? Du siehst, wie es mir geht - meine Augen sind weit aufgetan. O GOTT erbarme Dich meiner! Ich gehe - und wahrscheinlich komme ich nicht wieder zurück. Aber - O Wunder! Ich fürchte den Tod nicht mehr!

**Wie konnten wir ihn vergessen?** Eine alte Hirtenlegende erzählt: Die Engel auf Bethlehems Fluren waren wieder in den Himmel zurückgekehrt. Nachdem die Hirten sich etwas von ihrem ersten Schrecken erholt hatten, drängte es sie nach Bethlehem. Sie wollten das Kind schauen und machten sich zurecht. Jeder suchte ein kleines Geschenk, dann zogen sie los. Nur ein Hirtenjunge blieb zurück - der war blind und in der Aufregung hatte niemand an ihn gedacht. So blieb dieser bei den Schafen. Doch die Schafe zogen den Hirten nach und er war wieder allein. So suchte er den Hund und fand an dessen Körper etwas Wärme. Doch auch dieser machte sich auf und so blieb er allein. Er weinte daraufhin leise vor sich hin und weil er fror, grub er sich ein Loch in die Erde und deckte sich mit Lehm zu. So lag er da und horchte in die Stille - und schlief ein. Nach drei Tagen kamen die Hirten voll Freude und Jubel von Bethlehem zurück und fanden den blinden Hirtenjungen tot. Da überkam sie schreckliches Leid und sie klagten: Wie konnten wir nur vor lauter Freude unseren blinden Bruder vergessen!

Eigentlich ist die Gefahr bei uns nicht geringer. Soviel Vorbereitung und Festtagsfreude! Wie leicht übersehen wir die Einsamkeit und Traurigkeit um uns herum. Helfen wir uns gegenseitig, erbitten wir uns von Gott die Aufmerksamkeit des Herzens, so dass uns nach dem Fest keine stumme Traurigkeit anlagt, und wir nicht wie die Hirten fragen müssen: Wie konnten wir vor lauter Freude unseren Mitmenschen übersehen?

**Kloster - Weihnachtsbasar**

!

**Öffnungszeiten**  
**14.-15. Dezember 2013**  
**Sa. 14 - 18 Uhr**  
**So. 10 - 18 Uhr**

**Besonders froh und dankbar werden die Kinder der**  
**„SMOKEY MOUNTAINS“**

**in Manila über den Reinerlös sein !**

**(in Zusammenarbeit mit der Deutschen Oenophilen Gesellschaft Gemeindienst e.V.)**





Mehr als 40 Kinder waren beim diesjährigen Zeltlager in Mammendorf bei München



Leitete die Monatswallfahrt im Oktober anstelle des erkrankten P. Beda Zilch: Prior Pirmin Holzschuh



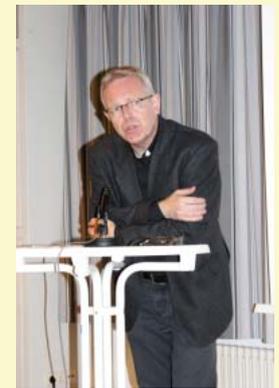
Prälat Rolf Linse predigte bei der Monatswallfahrt über Indienhilfe



Kaplan von Boeselager bei der Jugendvigil



Gestiftet: Messgewand fürs Kloster



Prof. P. Dr. Wolfgang Buchmüller und Prof. Dr. Peter Hofmann beim Auditorium



Die NOVA MILITIA IESU CHRISTI tagte in Stiepeler



Frau Dr. Roswitha Abels (rote Bluse) wird Mitglied im Leitungsteam der Caritas



**Benedikts Vermächtnis  
und Franziskus' Auftrag  
- Entweltlichung -**

Eine Streitschrift von Paul Josef Cordes und Manfred Lütz

Hochaktuell nehmen zwei katholische Theologen ausführlich Stellung zum brisanten Begriff *Entweltlichung*. Bei seinem Deutschlandbesuch schrieb uns Papst Benedikt diesen Begriff in das Gästebuch ein und er wird seitdem heftig diskutiert und theologisiert. Was hat er mit Entweltlichung wohl gemeint? Doch nicht einen Ausstieg aus dem einmaligen Kirchensteuersystem in Deutschland, das die Kirche doch noch ganz fein wohlhabend sein lässt? Oder etwa ein Revidieren des II. Vatikanischen Konzils, das sich vermeintlich der Ansicht des Konzilstheologen vielleicht doch wohl zu sehr der Welt geöffnet hat? Worum geht es? Dann der



neue Papst Franziskus! Er scheint diese Aufforderung ganz konkret aufzugreifen, tritt in einer einfachen weißen Soutane auf, siedelt nicht in päpstlichen Gemächern. Gibt sich auffallend einfach und bescheiden. Dann sein Papst Name Franziskus, den wir alle mit dem sympathischen Paverello, der die Armut heiratete, aus Assisi assoziieren.

Doch was ist wirklich gemeint, wenn Papst Benedikt von Entweltlichung spricht? Worum geht es im tieferen Sinne, frei von äußeren journalistischen Überlegungen und flachem medialen Gepänkel?

Der Kurienkardinal Paul Josef Cordes, der Papst Benedikt seit Jahrzehnten kennt, zeigt anhand der Freiburger Rede auf, in welcher der Begriff Entweltlichung betont wurde (die Rede ist am Ende des Büchleins zu finden), worum es im Eigentlichen geht. Missverständnisse versucht er zu klären. Denn: Entweltlichung ist ein Prozess, der von einzelnen Chris-

ten vollzogen werden muss. Diese Persönlichkeiten finden sich in der Geschichte der Kirche, Männer und Frauen, die sich distanzieren, um eine neue Nähe zum Leben zu suchen. In der Welt sein, aber nicht von der Welt – darum könnte es Papst Benedikt gehen. Und wir kennen ihn alle: Den schwierigen Weg der Gradwanderung, diesen schmalen Pfad, der den Einzelnen, wie auch die Kirche immer wieder umzukehren lehrt.

Der durch seine außergewöhnlichen und humorvoll formulierten Bücher bekannte Facharzt für Psychiatrie und Theologe Manfred Lütz ergänzt die Überlegung bezüglich des Begriffs Entweltlichung noch einmal durch einen geschichtlichen Rückblick in die jüngere und jüngste Geschichte der Kirche. Auch mediale Berichte, bei denen die Katholische Kirche gar nicht gut wegkam, werden noch einmal von den Hintergründen aufgezeigt und geklärt, so dass sich manches anders darstellt und zeigt.

€ 14,99

P. Bonifatius Allroggen OCist



**Stiepel-Klosterladen**



**Hinter verzauberten Fenstern**  
Eine geheimnisvolle Adventsgeschichte

von  
Cornelia Funke  
€ 11,00



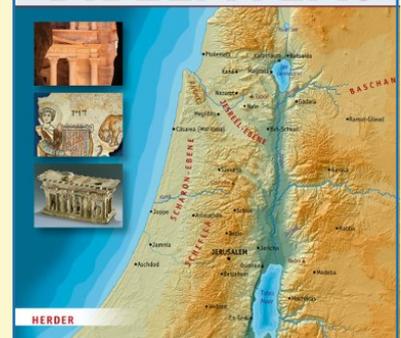
**Exegetische Studie,**  
die sich mit den Deuteworten Jesu beschäftigt

von  
Dr. Josef Zemanek  
€ 17,90

**Ratzingerstudien**  
von  
Maximilian Heim  
OCist  
Justinus C. Pech OCist



**HERDERS  
NEUER  
BIBELATLAS**



**400 Seiten mit völlig neuem Kartenmaterial und aktuellsten Forschungsergebnissen** vermitteln spannen de Einblicke in das Buch der Bücher

€ 49,95

**Öffnungszeiten**

Montag Ruhetag  
Dienstag – Freitag 14.00 – 17.45 Uhr, Samstag 10.00 – 11.45 Uhr, Sonntag 11.00 – 13.00 Uhr und 15.30 – 17.30 Uhr  
Telefon: 0234 - 77705 - 22 / Email: klosterladen@klosterstiepel.de



## Wandskulptur

### Hl. Theresia Benedicta a Cruce

Im Zuge der Restaurierungsarbeiten in der Kirche der kontemplativen Nonnen des Wittener Karmelitinnen Klosters hat P. Bonifatius eine Wandskulptur der Hl. Theresia Benedicta a Cruce geschaffen. Diese Keramikfigur von Edith Stein (1891 – 1942), wie sie als jüdische deutsche Philosophin heißt, ist am 12.10.1991 in Breslau geboren, so dass die feierliche Einweihung der Kirche und der Skulptur auch am Samstag den 12.10.13 von Weihbischof Matthias König aus Paderborn vorgenommen werden konnte. Die Skulptur zeigt die Heilige mit einer Menora, dem siebenarmigen Leuchter. Über diesem brennenden Leuchter steht die Heilige, die ja bekanntlich ihr Leben 1942 in Auschwitz in den tödlichen Krematorien gelassen hat. Ihre gefalteten, zum Gebet erhobenen Hände, ergeben wiederum eine Flamme, ein Symbol des sich hingebenden, verzehrenden Lebens.



Bei der Feier der Seligsprechung von Edith Stein durch Papst Johannes Paul II. am 1. Mai 1987, wurde eine Lesung aus dem Buch Esther vorgetragen, in der es heißt: „*Herr, unser König, du bist der einzige. Hilf mir! Denn ich bin allein und habe keinen Helfer außer dir; die Gefahr steht drohend über mir ... Du, Herr, hast Israel aus allen Völkern erwählt; du hast dir unser Volk aus allen ihren Vorfahren als deinen ewigen Erstbesitz ausgesucht ... Denk an uns, Herr, rette uns mit deiner Hand!*“ (Est 4,17). Der Karmel in Witten ist ein Ort des Gebetes. Die kontemplativen Karmelitinnen

verstehen ihr Leben in strenger Klausur und freiwilliger Einsamkeit als Hingabe für die Menschen auf der ganzen Welt. Sie möchten ihre Herzen und Hände auch erheben für die vielen unfreiwillig einsamen Mitmenschen in unserer sich anonymisierenden

Gesellschaft. Sie verstehen sich als Brückenbauerinnen zwischen Himmel und Erde. Nicht das Mägen, nicht Aktion um jeden Preis, sondern das Bleiben in der Anbetung, verstehen sie als ihre Berufung. Und so ist auch die kleine bescheidene Kirche in Witten - Annen ‚Auf der Klippe‘ ein Ort der Ruhe und der Anbetung. Papst Johannes Paul II. beendete seine Predigt nach der Seligsprechung damals in Köln mit folgenden Worten: „Das Heil kommt von den Juden. Aber die Stunde kommt, und sie ist schon da, da die wahren

Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit: Denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Joh 4,22 - 24). Selig sei Edith Stein, Schwester



P. Bonifatius mit seiner Tante Sr. Maria Theresia

Teresia Benedicta vom Kreuz, eine wahre Anbeterin Gottes - in Geist und Wahrheit. Ja, selig ist sie!

Amen.

P. Bonifatius

## Kirchenmusik in St. Marien

01.11. 11.30 Uhr Hochamt / Allerheiligen

Mitgestaltung: "Chor der Wallfahrtskirche St. Marien"  
« Gesänge aus Taize für Chor und Orchester

03.11. 18.30 Uhr Hubertusmesse

Mitgestaltung: "Wald- und Jagdhornbläser des Hegerin Herbede"  
Leitung Paul Gerd Ose; Orgel Thomas Fischer

10.11. 18.30 Uhr Abendmesse

Mitgestaltung: „Chor der Wallfahrtskirche St. Marien“  
« Gesänge aus Taize für Chor und Orchester

17.11. 10.00 Uhr Familienmesse

Mitgestaltung: „Kinderchor St. Marien“

01.12. 11.30 Uhr Hl. Messe / Mitgestaltung: „Projektchor“

« Kyrie / Agnus Dei, Audrey Snyder  
« Sanctus / Benedictus, Peter Eben  
« Adventliche Liedsätze

08.12. 10.00 Uhr Familienmesse

Mitgestaltung: „Kinderchor St. Marien“

18.30 Uhr Abendmesse / Mitgestaltung: „Projektchor“

« Wiederholung s.o.

## Lunchtime - Orgel

Klais - Orgel / RÜB Bochum

Montag, 25.11.2013, 13.15 Uhr

Tria Quinta & 6 Symphonien für die Orgel

Orgel: Kantor Thomas Fischer



## Pilgerfahrt

### Barcelona - Montserrat - Lourdes - Zaragoza - Valencia - Barcelona

Vom 28.09. bis 6.10.13 reisten wir (34 Personen) auf einer fast reinen Marianischen Route und zwar auf der spanischen „Ruta Mariana“. Diese Route besteht aus vier Orten: **Montserrat** (mit der Gottesmutter als Patronin Kataloniens); **Zaragoza** mit der Virgen del Pilar (Schutzpatronin Zaragozas, Spaniens und der Gesamtheit der spanisch sprachigen Welt); **Torrecedad**, (ein Marienwallfahrtsort in Aragon, der auf eine Einsiedelei aus dem 11. Jahrhundert zurückgeht und ca. 150 km von Zaragoza entfernt liegt. Er wurde vom Gründer des Opus Dei, Josemaría Escrivá, errichtet und 1975 als „Unsere Liebe Frau von Torrecedad“ eingeweiht); und als vierter Ort **Lourdes**. Da auf diesem Weg sicher Lourdes der wichtigste Wallfahrtsort der Route, war das übergeordnete Thema dieser Reise an Lourdes orientiert und lautete daher „Die Unbefleckte Empfängnis Mariens“. Wir haben auf dieser Wallfahrt versucht, dem Dogma der Unbefleckten Empfängnis inhaltlich etwas näher zu kommen. Bis auf Torrecedad (der Bus ist hier nur daran vorbei gefahren) sind wir die Route komplett angefahren. Zum Schluss haben wir noch „die Kurve gekriegt“ und bei der Betrachtung der Geschichte des Abendmahlkelchs in Valencia, uns direkt Jesus zugewendet.

Noch bevor es ganz profan wurde mit Strand und Sightseeing in Barcelona.

Aber da Maria ja **immer** zu ihrem Sohn führt, waren wir uns auf dem ganzen Weg auch zu IHM hin unterwegs

Aber nun zunächst zu unserem ersten Ort auf dieser Route: **Montserrat** mit der Schwarzen Madonna, im spanischen Volksmund „La Morenata“ („Die kleine Braune“) genannt

wegen der schwarzen Holzfarbe der Statue. Der Legende nach von einigen Schäferjungen um 880 in einer Höhle gefunden. Als der Bischof beabsichtigte, die Figur zu überführen, erwies es sich als unmöglich, da die Statue scheinbar zu schwer war. Der Bischof interpretierte dies als Wunsch der Madonna, an ihrem Fundort zu verbleiben und ordnete den Bau der „Eremitage Santa Maria“ am Standort des heutigen Klosters an. Die Figur ist zu einem Symbol für Katalonien geworden und hat das Kloster zu einem der wichtigsten Pilgerziele Spaniens neben Santiago de Compostela und Zaragoza für die Spanier selber und für Touristen aus aller Welt gemacht.

Montserrat (Katalanisch für ‚Gesägter Berg‘) ist ein Sandsteingebirge, das sich jäh (1200 Meter hoch) aus dem hügeligen Hinterland der katalanischen Hauptstadt Barcelona erhebt. Die Landschaft ist überwältigend und hat uns sehr beeindruckt, vor allem die fingerförmigen Felsen des Gebirges. Unterhalb des östlichen Gipfels (720 Meter) befindet sich das Benediktinerkloster Santa Maria de

Montserrat mit dem berühmten Knabenchor „l'Escolania de Montserrat“. Der Chor singt in der Basilika des Klosters täglich zur Zeit des Salve ein „Salve Regina“ und das „Virolai“ (Hymne an die Gottesmutter von Montserrat) sowie zur Vesper das „Salve von Montserrat“ und ist in der Tat ein musikalischer Höhepunkt, das man auf keinen Fall versäumen sollte. Reine klare Stimmen, die an

Engelsgesang denken lassen. Vom Kloster aus gibt es mehrere gut angelegte Wege zum höchsten Gipfel, dem Sant Jeroni, mit 1236 Meter. Wir sind aber mit der Zahnradbahn emporgefahren, was ein nicht weniger tolles Erlebnis war. Auch das Wandern bzw. Verweilen oben auf den Wegen der ehemaligen Einsiedler war ein sehr schönes Naturerlebnis.

Am Montag hieß es dann Abschied zu nehmen von dieser überwältigenden Kulisse und den schönen Gesängen des Knabenchores und es ging weiter nach **Lourdes**. Lourdes liegt im nördlichen Vorgebirge der Pyrenäen in einer Höhe von 420 Metern und das haben wir auf der Fahrt dahin deutlich zu spüren bekommen. Die Strecke, die der Fahrer aus Umleitungsgründen gewählt hatte, verlief auf Serpentina mit abgrundtiefen Ausblicken, die uns allen das Gefühl vermittelten, „wallfahren“ kann auch sitzend im Bus eine große Anstrengung bedeuten. Einige blasse Gesichter (ich war darunter) am Ende der Serpentinastrasse bezeugten dies ganz deutlich. Aber in Lourdes angekommen waren wir froh, an einem solch schönen Ort zu sein. Lourdes hat jährlich nach Paris die meisten Übernachtungen in Frankreich und falls das noch nicht genug war, fand auch noch zusätzlich die alljährliche Rosenkranzwallfahrt der Franzosen statt, bei der die Pilger aus allen Regionen Frankreichs eintreffen. Die Lichterprozessionen am Abend waren daher ein Erlebnis. Trotz der vielen Menschen konnten wir durch die Grotte gehen (einige sogar mehrmals) und einige haben es auch geschafft, zu den Wasserbecken zu gehen.

Am Mittwoch haben wir Lourdes verlassen, um zu unserem nächsten Wallfahrtsort auf unserer Marienroute zu gelangen: **Zaragoza**, der Welt ältester Marienwallfahrtsort. Denn die Legende besagt, dass die Jungfrau Maria noch zu ihren Lebzeiten in Judäa im Jahre 40 nach Christus dem Apostel Jakobus dem Älteren bei seinem Aufenthalt in Zaragoza auf einer Marmorsäule erschienen ist, um die herum er eine Kirche bauen sollte. Die Säule blieb nach der Erscheinung zurück und der Apostel begann sofort mit dem Bau einer einfachen Kapelle. Noch vor seiner Rückkehr nach Judäa soll er sie selber eingeweiht haben. Daher wird diese Kapelle als die erste Marienkirche der Christenheit überhaupt bezeichnet. Heute ist die „Basilica del Pilar“ die größte Barockkirche Spaniens und daher sicher ein gutes Ziel für Anschläge aller Art





wie wir auf abenteuerliche Weise erleben durften. Als wir mit dem Bus in die Stadt fuhren und ganz nah bei der Basilika waren (in dessen unmittelbare Nähe wir auch das Hotel hatten), winkten uns und allen anderen Autofahrern erschreckte Polizisten bei Rot über alle Ampeln. Solch erschrockene Gesichter bei Polizisten hatte ich bis dato noch nie gesehen. Einer im Bus sagte dann auch folgerichtig: „Hier war bestimmt ein Bombenattentat“. Und in der Tat, genau zu dem Zeitpunkt als wir wohl ankamen, hatte es eine Explosion in der Basilika gegeben und die Polizisten sperrten gerade alles ab. Wir kamen an diesem Abend dann auch nicht in die Basilika hinein und es war klar, dass wir am nächsten Tag früh morgens ebenfalls nicht rein kommen würden. Da wir aber dort eine Kapelle um 7.30 Uhr reserviert hatten für unsere tägliche Hl. Messe, begab ich mich auf die Suche nach einem Ersatz. Ich fand diesen in unmittelbarer Nähe der Basilika in dem Kloster der Gemeinschaft der Schwestern aus Nazareth, die uns ohne zu zögern ihre Kirche zur Verfügung stellten und dann selber bei unserer Messe dabei waren, weil auch sie nicht in die Basilika kamen. Am späten Vormittag allerdings wurde sie wieder geöffnet und wir durften dann doch noch den Teil der Säule verehren und küssen, der dafür freigelegt ist. Da alle spanischen Fernsehsender vor Ort waren, wurde P. Elias beim Verlassen der Basilika um ein Interview gebeten, was er aber so energisch abwies, dass sie mich dann statt dessen interviewt haben. Neben der Basilika hat uns aber auch die ein paar Meter weiter stehende Kathedrale „La Seo“ sehr beeindruckt. Der Tapas

Abend durch die Altstadt rundete unseren „bombastischen“ Eindruck von Zaragoza ab und wir machten uns am nächsten Morgen auf die Weiterfahrt nach **Valencia**. „Endlich ans Meer“, wie P. Elias bemerkte. Als wir spät abends in unserem Hotel ankamen, sind auch tatsächlich einige noch ins Wasser gegangen. Denn wir hatten auf unserer gesamten Fahrt sommerliche Temperaturen von 25-30 Grad. Unser Hotel hieß bezeichnenderweise „Hotel Sol Playa“ und lag auch direkt am Meer.

In Valencia hatten wir am nächsten Tag zuerst in einer der Kapellen der Kathedrale unsere Hl. Messe und konnten dann mit Hilfe einer Audioführung die Kathedrale besichtigen und anschließend den Hl. Kelch verehren. Danach wurde es wieder weltlicher, da wir uns den Zentralmarkt Valencias anschauen wollten. Der „Mercado Central“ wurde im Jahr 1920 gebaut und ist einer der größten Märkte Europas. Auf knapp 8.000 qm findet der Besucher fast 1.000 Marktstände. Um die 15.000 Kunden kaufen dort täglich ein. Das Gebäude allein ist mit seiner Architektur im Jugendstil schon sehenswert. Nach einem Rundgang und Imbiss im „Barrio del Carmen“ (einem der berühmtesten Vierteln der Altstadt) sind wir dann gegen 16 Uhr weiter gefahren nach **Castelldefels**, ca. 30 Minuten von Barcelona entfernt, wo wir unsere letzten beiden Übernachtungen haben sollten. Das Hotel lag ebenfalls direkt am Meer und hatte den vielversprechenden Namen „Bel Air“. „Nomen est Omen“ und so boten sowohl der Strand (Urlaubsgebiet der Katalanen) als auch das Hotel eine gute Möglichkeit zur Entspan-

nung und Erholung zum Schluss unserer Reise. Am Samstag hatten wir noch die Besichtigung **Barcelonas** auf dem Programm. Alles klappte gut die Hl. Messe in der sehr schönen gotischen Kirche „Santa Maria del Mar“ in der Nähe des Hafens, die Besichtigung auch hier des Marktes von Barcelona, der Spaziergang auf der Rambla, die Audioführung durch die unglaublich beeindruckende Basilika „Sagrada Familia“, die Besichtigung des „Parc Guell“ (der von Gaudi gestaltete Park). Als dann der Busfahrer auch noch an den berühmten beiden Häusern Gaudis (La Pedrera bzw. Casa Milà und Casa Battlo) vorbeifuhr hatten wir den Eindruck, einiges von Barcelona gesehen zu haben.

Beim Rückflug am Sonntag hatten wir noch eine kleine Aufregung zu verarbeiten. Da unser gebuchter Flug um 12.55 Uhr überbucht war, mussten zwei von uns den nächsten Flug um 19.55 Uhr am Abend nehmen. Ich war eine der Personen, die sich dazu bereit erklärt haben (wir wurden höher gestuft und durften in die Business Lounge und Business Class fliegen). Unsere Gruppe hatte aber im Flugzeug zwei freie Plätze in der Business Class gesehen und sich bei der Crew sehr für uns eingesetzt bzw. über die Situation beschwert. So sehr, dass sie wohl kurz davor standen, ausgewiesen zu werden und das Flugzeug wieder verlassen zu müssen. Die Solidarität der Pilger ist nach einer langen gemeinsamen Fahrt ein schönes Erlebnis; ich war aber dann doch froh, dass es nicht dazu gekommen ist.

**Maria Prange**

## Homepage [www.stift-heiligenkreuz.at](http://www.stift-heiligenkreuz.at)



**Hochschulausbau: 2 Wochen der Zeit voraus und vor allem: Keine Kostenüberschreitungen** Ein halbes Jahr nach Baubeginn konnten P. Karl als Rektor und P. Markus als Hauptökonom heute freudig den Mitbrüdern verkünden: Wir sind ca. 2 Wochen mit dem Bau voraus. Das liegt an dem extrem trockenen Wetter, das wir heuer hatten. Und vor allem: Die Kostenschätzungen halten bis jetzt ganz genau! Es gibt keine Überschreitungen. Das ist umso schöner, als es ja gerade in der Kirche in Deutschland wegen eines Bischofshauses ziemlich rund geht... Wir sind uns ja bewusst, dass jeder Euro aus Spenden kommt und dass wir für jeden Euro eine hohe Verantwortung haben. Darum gibt es regelmäßige Bauausschussbesprechungen, Besichtigungen, Planungen, Ausschreibungen usw. Trotzdem ist alles ein Wunder, dass es derartig gut geht. Wir sind dem lieben Gott und unseren Freunden sehr dankbar. *Foto: Baustelle am 19. Okt. 2013*



**Über 250 Teilnehmer an Fachtagung "Gottesfurcht & Heidenangst"** Am Samstag, 19. Okt. 2013 veranstaltete das Institut für Religiosität in Psychiatrie und Psychotherapie wieder eine großangelegte Fachtagung gemeinsam mit unserer Hochschule. Das Interesse war enorm, über 250 füllten den Kaisersaal. Das Thema ist spannend und von den Referenten her breit angelegt: philosophisch, psychologisch, spirituell, psychotherapeutisch und theologisch... siehe: [www.heidenangst.org](http://www.heidenangst.org), hier kann man auch. Für uns war das sehr gut, denn wir wollen ja mit unserer Hochschule den Dialog zwischen Theologie und anderen Wissenschaften in Gang bringen. Es war schon schön, dass auch die Sigmund-Freud-Universität Mitveranstalter war. *Foto: Begeisterte Reaktionen, die Referate spannerd, die Stimmung gut!*



**Erntedankfest und Amtseinführung des neuen Stiftspfarrers** Ob die Heiligenkreuzer da überhaupt wissen, was für einen tollen Stiftspfarrer Sie da eben bekommen? Der Herr Abt hat Pater Prior Simeon Wester mit der Leitung der Stiftspfarre beauftragt, nachdem wir plötzlich unsere beiden Pfarren Pfaffstätten (P. Josef wurde Administrator von Stift Schlierbach) und Trumau (P. Lukas macht eine Medienausbildung) nachbesetzen mussten. Pater Simeon ist Top-Musiker, ein fröhlicher Rheinländer und ein Vollblutpriester... Bischofsvikar Rupert Stadler war gekommen, um im Rahmen des Erntedankfestes die Amtseinführung vorzunehmen, aber auch der Herr Abt und zahlreiche Mitbrüder feierten den Festgottesdienst mit. Danach spielte die Heiligenkreuzer Musikkapelle auf, die Katholische Männerbewegung sorgte für guten Wein. *Foto: PfarrDiakon Riccabona, Stiftspfarrer P. Simeon, Abt Maximilian, BV Rupert Stadler.*



**Beachtliche wissenschaftliche Leistungen von P. Wolfgang Buchmüller** Bernard McGinn ist so etwas wie der "Papst" unter den katholischen Experten für mittelalterliche Spiritualität. Er hat jetzt unserem Prof. P. Dr. Wolfgang Buchmüller ein dickes Lob zukommen lassen. Pater Wolfgang hat in der renommierten Reihe "Fontes Christiani" die Predigten des mittelalterlichen Zisterziensers Isaak von Stella kritisch herausgegeben. Wir sind ein bisschen stolz, Pater Wolfgang entwickelt sich - wie man auch an seiner 140-seitigen Einführung zu Isaak-von-Stella sieht -, zu einem der führenden Kerner unserer Zisterziensertheologen. Für unsere Hochschule ist es auch wichtig, dass wir den Bereich der Forschung vertiefen, die jungen Professoren sind auf dem richtigen Weg! Bravo und Danke auch Altabt Bernhard Kohout-Berghammer, der an der Übersetzung maßgeblich mitgearbeitet hat! *Foto: Jahrelang hat P. Wolfgang gearbeitet, um die Predigten des Isaak von Stella der Nachwelt zu erschließen.*



**Jetzt heißt es für unsere Vietnamesischen Studenten: Warm anziehen** Mit dem 1. Oktober hat das Studium an der Hochschule begonnen, für unsere 10 vietnamesischen Mitbrüder eine Herausforderung. Die neuen haben im Sommer intensiv Deutsch gelernt. Tatsächlich boomt unser Orden in Vietnam, sodass die Hälfte der Zisterzienser weltweit mittlerweile Vietnamesen sind. Wir tun unser Bestes, um der Bitte der dortigen Äbte zu entsprechen und möglichst viele herüberzuholen und sie möglichst gut theologisch auszubilden. Die jungen Ordensleute haben es bei uns aber nicht leicht, weil sie ja zuerst Deutsch, dann Latein, Griechisch und Hebräisch lernen müssen, - und dann noch die ganze Theologie auf Deutsch... *Foto: Der Sommer ist vorbei, Pater Theophane und Pater Paulus müssen sich warm anziehen. Suche: Unterstützer ("Paten") für unsere Studenten.*



## Homepage [www.stift-heiligenkreuz.at](http://www.stift-heiligenkreuz.at)



**Wir haben die Weihe an das Unbefleckte Herz mit vollzogen** Heute an unserem Emedankfest zogen wir am Ende der Heiligen Messe, die zugleich die Amtseinführung von Pater Prior Simeon als Stiftspfarrer war, vor die neu aufgestellte Marienstatue am Eingang der Abteikirche. Dort habe der Herr Abt und Pater Prior das Weihegebet an die Gottesmutter gebetet und ganz besonders das Stift, unsere Pfarren und Aufgabenbereiche dem Unbefleckten Herzen Mariens empfohlen. Wir sind Papst Franziskus für diese Initiative sehr dankbar, denn nur aus der Bindung an dem Feuer des heiligsten Herzens Jesu, das sich im Unbefleckten Herzen Mariens widerstrahlt, kann es Erneuerung des Glaubens geben. *Foto: Die Weihe war sehr feierlich, denn es geht ja um viel.*



**Große Dankbarkeit gegenüber den Salesianern Don Boscos** Der Herr Abt, Rektor P. Karl, Vize-Rektor P. Alkuin und Frater Dr. Moses Hamm nahmen an der "Feier" zur Verabschiedung der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benediktbeuern in Bayern teil. Es war eine berührende Feier. Wir bewundern die Salesianer, dass sie die so schmerzvolle Schließung ihrer theologischen Hochschule so würdevoll und zukunfts offen begehen konnten. Das hatte Stil! In Benediktbeuern war es der Mangel an finanziellen Mitteln und an eigenem Personal, der die Weiterführung unmöglich machte. Bei dieser bewegenden Feier ist uns nochmals mehr bewusst geworden, was für eine exzellente und wertvolle Fachbibliothek die Salesianer (vor allem P. Dr. Otto Wal) dort aufgebaut haben und welches Wunder der Großzügigkeit es ist, dass sie diese nun dem Stift Heiligenkreuz geschenkt haben. Stiftsbibliothekar P. Alkuin ist schon wochenlang in Benediktbeuern, um die vorläufige Lagerung der 265.000 Bände zu organisieren. *Foto: Verabschiedungsfeier in Benediktbeuern, Ansprache von Provinzial Pater Josef Grunner SDB. Wir sind sehr dankbar!*



**Pater Kilian ist Priester, Pater Ägidius Diakon** Am Sonntag, 6. Okt. 2013, weihte in der brechend vollen Abteikirche der Sekretär der Spanischen Bischofskonferenz Weihbischof Juan Antonio Martínez Camino aus Madrid unseren Pater Ägidius Metzeler zum Diakon und unseren Pater Kilian Müller zum Priester. Pater Kilian kam als evangelischer Christ zu uns. Er sagt: "Ich wurde gezogen!" Wir freuen uns sehr über ihn, nicht nur, weil er ein guter Sänger ist, sondern weil er ein mitfühlender Seelsorger werden wird. Nun beginnt für die beiden ein neues Leben, nach dem triumphalen Torbogen der Weihe, den sie heute nach Jahren des Studiums und der Anstrengungen durchschritten haben, wartet die große Ernte, für die der Herr sie als Arbeiter bestellt hat.



**1.200 Senioren pilgerten in das Stift Heiligenkreuz** Am 26. Sept. erlebten wir einen "heiligen Ansturm" von 1.200 Gläubigen: Der niederösterreichische Seniorenbund hat nämlich unser Stift für die heurige Landeswallfahrt ausgewählt. Es war gigantisch: Menschenmassen auf dem Fußballplatz, dann wälzte sich die Prozession in den Stiftshof und die Abteikirche, begleitet vom Herrn Abt, alle jungen Mitbrüder nahmen teil und sangen auch. An Prominenz waren NR-Abt Gertrude Aubauer und Landtagspräsident a.D. Herbert Nowohradsky gekommen, zusammen mit unserem Herrn Bürgermeister Johann Ringhofer. Abt Maximilian predigte: "Wir lassen uns das Kreuz nicht wegnehmen!" Die Mönche sangen zum Gottesdienst Choral, danach mussten sie viele Chant-CDs signieren: eine einmalige Erinnerung an einen großen Tag! *Foto: Senioren pilgern zur Kreuzreliquie.*



### Begräbnisliturgie von + Pater Alberich

"In paradisum deducant te angeli! Ins Paradies mögen Engel dich begleiten!", so singen wir seit Jahrhunderten beim Begräbnis. Die uralten Weisen des Gregorianischen Chorals der Begräbnisliturgie sind auf unserer Erfolgs-CD "Chant", die deshalb den Namen "Music for Paradise" trägt. Beim Begräbnis von Pater Alberich Strömmer zu Maria Namen war zufällig der Fotograf Andreas Braun, der wunderbare Fotos von den ergreifenden Riten gemacht hat. Man spürt, dass wir da einen Abschied gefeiert haben, den wir eigentlich als eine Ankunft verstehen.



### Aus der Pfarrei

Zwei Anlässe kamen zusammen, um sich im Oktober privat zu einem gemeinsamen Kaffeetrinken und Kuchenessen zu treffen: Unser Pfarrer, Pater Andreas Wüller OCist., hat vor nunmehr **45 Jahren** seine Profess abgelegt, und in der Familie der Gastgeber ist ein weiteres Enkelkind geboren worden.

Für Beides gilt es zu danken. 45 Damen und der Präses der Kfd Bochum - Stiepel, Pater Andreas, sind der Einladung gern gefolgt und haben dabei für den guten Zweck gespendet, zum wiederholten Mal für den Sozialdienst Katholische Frauen und das Frauenhaus Bochum. Insgesamt 560 Euro.

**Herzlichen Dank!**



Wunderbar!!! Genau zwanzig Jahre liegen zwischen den beiden Fotos, die exakt an der gleichen Position im Stiftshof in Heiligenkreuz geknipst wurden.

Pater Raynald Heffenmeyer (einst Novizenmeister) und Pater Bonifatius Allgrogen sind beides Frohnaturen .

## Tief in den Osten...

Bochum - Baikal - Bochum



Bildervortrag über  
- 20.000 km per Fahrrad  
- 1,5 Jahre Russland, Osteuropa, Zentralasien  
- incl. Winter in Sibirien  
von Nicola Haardt

Fr, 8. Nov. 2013  
19:30 Uhr

44797 Bochum  
Kloster Stiepel, Pilgerhalle  
Am Varenholt 9

Eintritt frei!  
ein Hut geht rum...

[www.osterfahung.de](http://www.osterfahung.de)

*Helperfest*  
*Donnerstag, 07.11.2013*  
*19.30 Uhr*  
*in der Pilgerhalle*



Von Sven Westernströber

## Als die Mönche nach Stiepel kamen

Vor 25 Jahren wurden die ersten Zisterzienser zur St. Marien-Kirche entsandt, um hier ein Kloster aufzubauen. Die Pläne stießen zunächst auf Widerstand, doch heute haben sich die Geistlichen etabliert

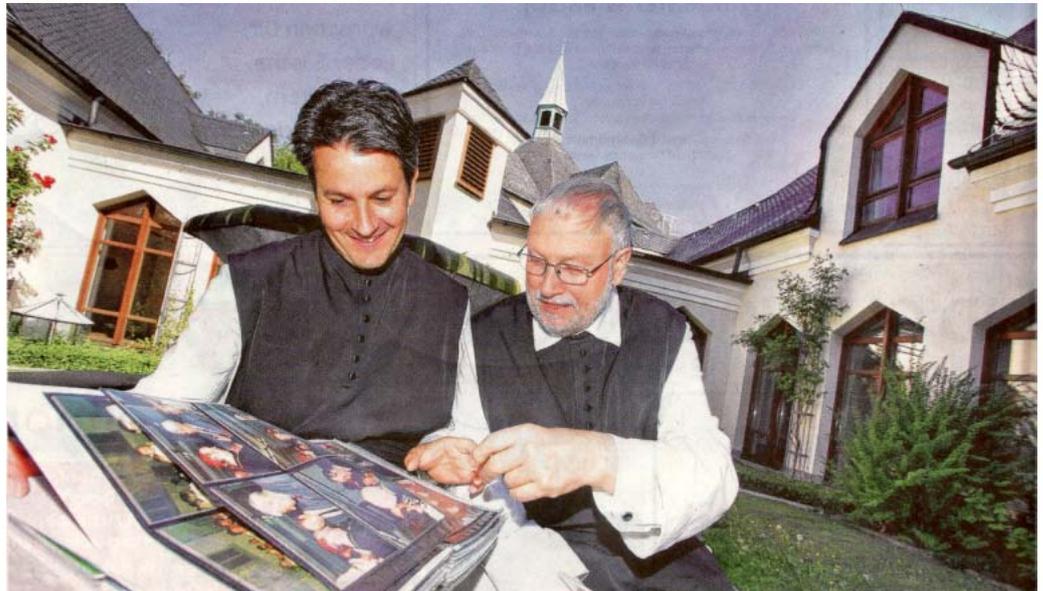
**Stiepel.** Der 29. August 1988 war ein sonniger Montag, der als besonderer Tag in die Geschichte der St. Marien-Kirche eingehen wird. Denn mit der Ankunft der ersten vier Zisterzienser-Mönche aus dem 1000 Kilometer entfernten Heiligenkreuz in Niederösterreich veränderte sich das Leben in der bislang eher beschaulichen Kirchengemeinde im Bochumer Süden komplett. Die Mönche waren da – und sie waren gekommen, um zu bleiben.

Mehr noch: Auf Initiative des damaligen Ruhrbischofs Franz Kardinal Hengsbach sollte das bestehen-

SERIE

### 25 Jahre Kloster Stiepel

Heute: Blick in die Geschichte  
Nächste Folge: Porträt eines jungen Mönchs (Mittwoch)



Das waren noch Zeiten: Prior Pater Pirmin Holzschuh (links) und Pater Andreas Wüller blättern im Innenhof des Klosters in einem Fotoalbum.

FOTOS: DIETMAR WÄSCHE

WAZ 06.09.2013

de Kirchengebäude, das im kommenden Jahr übrigens 100. Geburtstag feiert, um eine stattliche Klosteranlage erweitert werden.

Es war die erste Neugründung eines Zisterzienserklosters seit dem Jahr 1327. Die Wallfahrtskirche und das Bildnis der Schmerzhaften Mutter Gottes im Kircheninneren (die sogenannte Stiepeler Pietà) machten den Standort für die Zisterzienser so interessant. Doch die Pläne stießen auf Skepsis: „Die Sorgen der Menschen konnte ich gut verstehen“, erinnert sich Pater Andreas Wüller, der seit 22 Jahren die Pfarrei leitet. „Mit als konservativ geltenden Mönchen aus dem Wienerwald waren die Leute im Kohlenpott eben nicht vertraut.“

#### Mit Geduld und Gottvertrauen

Auch Pater Beda Zilch, der erste Bochumer Prior, meisterte die frühen Jahre mit Geduld und Göttervertrauen. „Die Anfangszeit in Stiepel war schwer“, schrieb er in der Chronik zum zehnjährigen Bestehen des Klosters. Das hatte zwei Gründe: Zum einen fühlte sich die Gemeinde bei den beliebten Patres Edmund Strauch und Walter Kromer gut aufgehoben. Und zum anderen verschlang der Bau des Klosters reichlich Kirchensteuern. Rund 4,5 Millionen Mark soll das Bistum am Ende investiert haben.

Ein bis heute unbekannter Graffiti sprayer teilte der Welt seine Sorge mit leuchtenden Buchstaben an der

### „Millionen für ein Kloster, Millionen hungern“

Inzwischen legendäres Graffiti, von Unbekannten fünf Tage nach der Ankunft der Mönche an die Außenwand der St. Marien-Kirche gesprüht

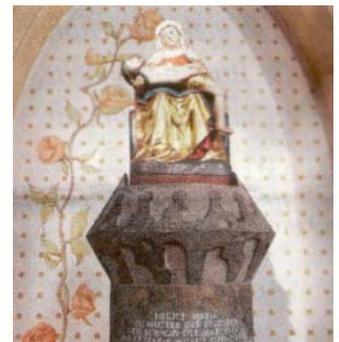
Kirchenwand mit: „Millionen für ein Kloster, Millionen hungern.“ Daneben eine Banane als Symbol für die „Bananenrepublik Deutschland“. Es wurde nicht überpinselt. „Ganz bewusst ließ Beda das Graffiti dort stehen“, sagt Pater Andreas. Durchaus ein Zeichen von Größe. Noch heute ist es blass zu erkennen.

Die Pläne für den Bau der Klosteranlage und des neuen Pfarrheims wurden finanziell zusammen gestrichen. „Das sollte alles viel opulenter werden“, sagt der heutige Prior Pater Pirmin Holzschuh. „Da war ein Aufzug vom Pfarrheim ‘runter zum Klosterhof geplant, auch eine riesige Leinwand sollte entstehen.“ Die Planung wurde entschlackt, der 1. Spatenstich erfolgte am 30. Oktober 1988, am 11. Oktober 1990 wurde das Kloster eingeweiht.

Die Mönche eroberten derweil die Herzen der Gemeindemitglieder. „Wir haben schnell auch privat zusammen gegessen und uns unter-

halten“, erinnert sich Dr. Klaus Becker, 1975-1992 Vorsitzender des Pfarrgemeinderats. „Die Mönche galten als total verknöchert, aber dieses Vorurteil hat sich schnell aufgelöst. Der Bau des Klosters war ein riesiger Gewinn für die Gemeinde.“

Vor allem Pater Bedas Pionierarbeit sei es zu danken, dass die Geistlichen rasch in Stiepel Fuß fassten. „Beda hat das damals richtig angepackt“, meint Pater Andreas. Der erste Prior, bekanntlich von stattlicher Präsenz, arbeitet heute als Pfarrer in Würzburg. Auch seine Nachfolger haben von Stiepel aus den Weg Gottes weiter verfolgt: Christian Feurstein ist heute Abt vom Stift Rein, Maximilian Heim ist zum Abt des Zisterzienserstiftes in Heiligenkreuz ernannt worden.



Das Gnadenbild: die Stiepeler Pietà.



Der Innenhof im Juli 1990: kurz vor der Fertigstellung. FOTO: ARCHIV, MICHAEL KÖRTE



Gekommen um zu bleiben: (v.l.) Severin Fochler, Beda Zilch, Christian Feurstein und Maximilian Heim werden von Kardinal Hengsbach begrüßt. FOTO: ARCHIV, HARTMUT BEIFUS



Von Nadja Juskowiak

**Stiepel.** Von seinem Platz aus, im Chorgestühl der St. Marien-Kirche, erblickt Frater Alban (23) das Angesicht von Jesus Christus. Die Glasmalerei in dem gegenüberliegenden Fenster gestaltete Mitbruder Raphael nach Vorbild des Schleiers von Manoppello. „Wenn ich dieses Fenster ansehe, hinterlässt es immer einen anderen Eindruck auf mich, je nachdem wie ich mich an dem Tag fühle“, beschreibt Frater Alban eine seiner Begegnungen mit Gott.

**SERIE**

**25 Jahre  
Kloster Stiepel**

Zuletzt: Die Geschichte des Klosters

**Heute: Ein junger Mönch**

Nächste Folge: Zu Besuch im Klosterladen (am Freitag)

Seit zwei Jahren lebt der in Bochum aufgewachsene 23-jährige Mönch im Zisterzienser-Kloster und studiert an der Ruhr-Uni Katholische Theologie. „Ich bin der einzige an der Uni, der geistlich gekleidet ist, abgesehen von Vertretern anderer Glaubensrichtungen. Die meisten haben eine bestimmte Vorstellung von Mönchen. Wenn die Leute mich dann kennenlernen, sagen manche fast vorwurfsvoll: Du bist ja ganz normal!“, bricht es aus ihm heraus und er schaut fast ein wenig ärgerlich: „Letztendlich sind Mönche normale Menschen, die Gott suchen und von ihm angesprochen wurden“, fügt er energisch an.

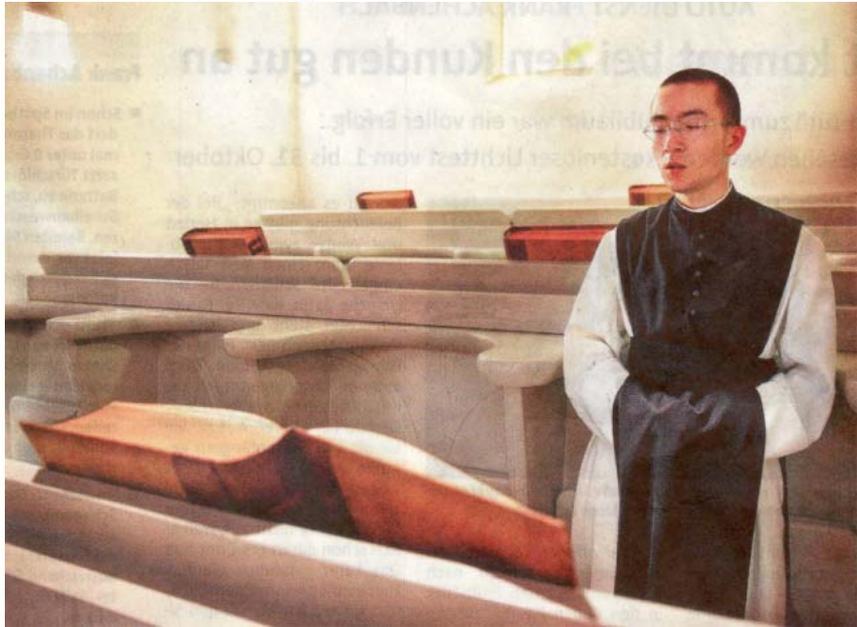
Von Gott angesprochen wurde Frater Alban schon als Kind. Seine Mutter, die aus Korea stammt und von Hause aus buddhistisch war, ließ sich ihrem deutschen Mann zuliebe katholisch taufen. Über sie entstand später ein Kontakt zu den Mönchen in Stiepel.

**Täglich besuchte er die Abendmesse**

Als David Ganse, wie Frater Alban bürgerlich heißt, etwa fünf Jahre alt war, besuchte die Familie fortan täglich die Abendmesse und nahm an Wallfahrten des Klosters teil. Während seine Schwester und sein Bruder weltliche Wege einschlugen, zog es den Jüngsten früh nah

# Dem lieben Gott „Hallo“ sagen

Die Geschichte von Frater Alban erzählt nicht von Bekehrungserlebnissen. Sein Weg ins Kloster Stiepel nahm wie selbstverständlich seinen Lauf



WAZ 11.09.2013

Seit zwei Jahren lebt der in Bochum aufgewachsene Mönch Frater Alban (23) im Zisterzienserkloster. FOTOS: DIETMAR WÄSCHE

zu Gott hin. „Die Mönche singen in der Abendmesse am Ende das „Salve Regina“ vor der Heiligen Maria. Noch als Kind bin ich ein paar Mal vorgetreten und habe mit den Mönchen gesungen. Sie haben geschmunzelt, mich aber gelassen“, erinnert er sich. Das Singen in der Kirche ist bis heute sehr wichtig für ihn geblieben.

**Hinter der Säule, nahe dem Altar**

Als Ostring-Gymnasiast wurde es ihm zum Bedürfnis, seinen Tag bei der Abendmesse in der Propsteikirche in der Innenstadt abzuschließen – unabhängig davon, ob seine Familie auch dort war. Während seine Klassenkameraden in der Stadt umher spazierten, saß er gerne hinter einer Säule nahe dem Altar, wo die anderen Menschen ihn nicht gleich sahen. „Es ging mir darum, dem lieben Gott einmal am Tag ‚Hallo!‘ zu sagen“, schildert er.

Der jugendlichen Liebe zu Gott konnte auch die Pubertät nichts anhaben. „Zweimal habe ich mich in ein Mädchen verliebt, aber ich habe dann abgewogen und nichts daraus werden lassen“, berichtet er. Das Keuschheitsgebot sei für ihn ein Treueversprechen gegenüber Gott. „Es heißt einfach: Ich bin

**Noch ist es kein Bündnis für die Ewigkeit**

■ **Frater Alban** hat im August 2011 im Stift Heiligenkreuz in Niederösterreich die zeitlichen Gelübde für drei Jahre abgelegt. Dies wird auch „Profess“ genannt.

■ **Im August 2014** könnte er theoretisch die ewigen Gelübde ablegen, sofern es keine Einwände, etwa vom Prior, gibt oder er sich selbst dagegen entscheidet.

■ **Legt er die ewigen Gelübde ab**, lautet sein Name nicht mehr Frater (lateinisch Bruder) Alban, sondern Pater (Vater) Alban.



„Die Frage ist immer: Was möchte Gott von mir?“, erzählt Frater Alban.

schon vergeben, wie bei einer Heirat auch. Sex ist für mich ein schönes Geschenk an die Menschen, damit sie lieben und Leben schenken können. Diese beiden Dinge voneinander zu trennen, halte ich nicht für gut.“

Viele Themen des Christentums beschäftigen den jungen Mönch. Der Zuhörer merkt es ihm an: Fra-

ter Alban lässt teilhaben an seinen religiösen Gedankengängen, die er wortreich erläutert. „Ich möchte von Gott lernen, zu lieben. Die Frage ist dabei immer: Was möchte Gott von mir?“, sagt er. In Stille auf Gottes Willen zu hören, im Mönchtum als „Gehorsam“ bezeichnet – das sei das Schwierigste, befindet er.



# AUS DEM BISTUM Licht des Glaubens

Zisterzienser in Stiepel feiern 25-jähriges Bestehen



**Glückwünsche aus Heiligenkreuz** überbrachte Abt Dr. Maximilian Heim (l.), der zu den Gründermönchen in Stiepel gehört. *Fotos: cs*

Am vergangenen Wochenende feierte das Zisterzienserkloster in Bochum-Stiepel sein 25-jähriges Bestehen. Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck lobte dabei das Engagement der Mönche aus Heiligenkreuz (Österreich) für den Glauben und die Menschen der Region.

Als sich 1988 vier Mönche aus Heiligenkreuz in Niederösterreich auf den Weg ins Ruhrgebiet machten, um in Stiepel ein Kloster zu gründen, war deren Erfolg ungewiss. Auf Initiative des damaligen Ruhrbischofs Franz Kardinal Hengsbach entstand das

Zisterzienserkloster Stiepel, welches zunächst nur beengte räumliche Gegebenheiten und geringe Unterstützung aus der Bevölkerung erhielt. Doch durch das Wirken der drei Gründermönche Abt Maximilian Heim, Abt Christian Feuerstein und Altprior Pater Beda Zilch gelang es dem Kloster schnell, nicht nur in Stiepel, sondern auch im ganzen Ruhrgebiet Anerkennung zu erhalten.

Der heutige Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck lobte beim Festgottesdienst am Samstag in der

voll besetzten Klosterkirche das vielfältige Wirken der Mönche. Bischof Overbeck betonte, dass die Zisterzienser aus Heiligenkreuz dabei im „brodelnden Pott“ stets die Stabilität des Klosterlebens gut mit der Dynamik der Städte verbunden haben. Gerade für die vielen Pilger, die monatlich zum Marienbild der Schmerzhaf-ten Muttergottes kommen, als auch für die Menschen in Stiepel sei das Kloster zu einem „Licht des Glaubens“ geworden. „Der Glaube braucht Orte wie diesen hier“, betonte der Bischof und fand dabei viel anerkennendes Kopfnicken bei den Festgästen.

Zu den prominentesten Gratulanten gehörte Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert, der bereits am 25. August aus Anlass des Jubiläums dem Kloster ein Bild des Bochumer Künstlers Hermann Metzger überreicht hatte. Auch aus der Stadt und dem Stadtteil gab es Glückwünsche. So würdigte Oberbürgermeisterin Dr. Ottilie Scholz beim Festgottesdienst, dass das Kloster sich nicht nur zum „geistigen Zentrum“ des Bistums Essen, sondern auch zu einem

„Imageträger“ für die Stadt Bochum entwickelt habe. Dies belege auch die Wertschätzung der Bürger, so die Erste Bürgerin der Stadt. Für die evangelische Kirche Stiepel überreichte Pfarrer Ortwin Pfläging eine Grubenlampe an Prior Pater Pirmin Holzschuh. Der Leiter der Klostergemeinschaft in Stiepel bedankte sich seinerseits für die vielfältige Unterstützung aus Stadt, Stadtteil und dem Bistum. Im Rahmen der Festmesse wurde auch – wie von Papst Franziskus angeregt – für Frieden in Syrien und Ägypten gebetet.

Im Anschluss an den Festgottesdienst feierten die Mönche und die Pfarrei St. Marien ein zweitägiges Kloster- und Pfarrfest rund um die Klosterkirche. Dazu gehörte auch eine Pontifikalmesse, bei dem Abt Maximilian Heim aus Heiligenkreuz mit der Pfarrei St. Marien und den Gästen das Jubiläum ausklingen ließ. Musikalische Unterstützung gab es dabei durch den Kirchenchor und ein Bläserensemble. Trotz des aprilhaften Wetters kam das Jubiläumsfest bei den Stiepeler Bürgern gut an, die zahlreich teilnahmen. **cs**



**Er freute sich** über die zahlreichen Jubiläumsgäste: Prior Pater Pirmin Holzschuh.

Bildzeitung! 07.10.2013

## Tweets aus dem Kloste

Das Zisterzienser-Kloster in Bochum-Stiepel kann auf Facebook, Twitter oder Podcasts nicht mehr verzichten. „Das ist für die Zukunft des Klosters ganz entscheidend“, so Prior Pirmin Holzschuh (45. li. Foto). „Sonst gäbe

es keinen Nachwuchs mehr.“ Pater Elias (36) twittert jeden Tag, pflegt die Homepage und postet bei Facebook. Das Konzept geht auf, das Kloster hat vor kurzem zwei junge Novizen aufgenommen.



Modern: das Zisterzienser-Kloster in Bochum



## Glückwunsch!

Wir gratulieren: Kantor Thomas Fischer wurde Fünfzig!





# „Ein Zeichen göttlicher Zustimmung“

## Zisterzienser-Kloster feiert 25. Geburtstag

STIEPEL. Es kommt nicht oft vor, dass sich eine evangelische Gemeinde bei einem katholischen Kloster bedankt. Doch so geschehen am Samstag bei der Jubiläumsmesse zum 25-jährigen Bestehen des Zisterzienser Klosters in Stiepel.

„Das war nach menschlichen Maßstäben eine bemerkenswerte Leistung. Wir sind dankbar für eure Nachbarschaft“, sagte ein Vertreter des Presbyterium der Stiepler Dorfkirche. Damit meinte er die schwierige Entstehungsgeschichte des Klosters (RN berichteten). Die Feierlichkeiten begannen mit einer halbstündigen Choral Vesper in lateinischer Sprache. Dies war die Einstimmung für die folgende, von Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck geleitete, Eucharistiefeier.

### Der Glaube als Licht

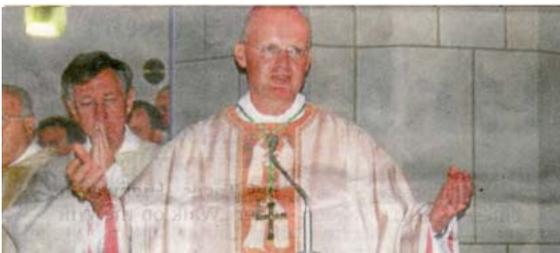
In seiner Predigt sprach der in Marl geborene Geistliche vom Glauben als Licht und bezog sich damit auf die erste Enzyklika von Papst Franziskus I. Es gehe um eine „Neubestimmung unserer Identität als Christen“. Man dürfe sich nicht nur auf die Tradition besinnen, mahnte er. Nach der gemeinsamen Kommuni-

on und dem Schlussgebet folgten weitere Danksgesungen und Reden. „Es ehrt uns, dass sich eine der bedeutendsten Abteien Österreichs damals für Bochum entschieden hat“, sagte Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz.

### Kritische Stimmen

Doch es habe damals auch kritische Stimmen gegeben, erinnerte sie sich. „Das Mittelalter kehrt zurück“, hätten die Skeptiker spöttisch gerufen. Im August 1988 hatten sich vier Mönche vom Stift Heiligenkreuz auf den Weg vom Wiener Wald ins Ruhrgebiet gemacht. Auf Wunsch des damaligen Essener Bischofs Hengsbach sollten sie in Stiepel ein Kloster errichten.

Einer der Gründer war der spätere erste Prior – Beda Zilch. Er erinnere sich, dass damals in einer Messe die Fragen gestellt wurden, ob und wozu ein Kloster gebraucht werde. Direkt darauf soll ein Baby zweimal „Ja“ geschrien haben. Augenzwinkernd fügt er hinzu: „Das war für uns ein Zeichen göttlicher Zustimmung.“ Stefan Meinhardt



Leitete die feierliche Eucharistie: Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck.

RN-Foto Meinhardt



# „Licht des Glaubens“ strahlt in Stiepel

## Zisterzienser-Kloster feiert 25-jähriges Bestehen. Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck lobt Engagement der Mönche

Von Christian Schnaubelt

**Stiepel.** Im Rahmen des Pfarrfestes von St. Marien in Stiepel feierte das Zisterzienser-Kloster am Wochenende sein 25-jähriges Bestehen im Bochumer Süden. Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck und Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz lobten dabei das Engagement der Mönche aus dem Heiligenkreuz (Österreich) für ihr Engagement für den Glauben und die Menschen der Region.

Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck lobte beim Festgottesdienst am Sonntag in der voll besetzten Klosterkirche das vielfältige Wirken der

Mönche. Overbeck betonte, dass die Zisterzienser aus Heiligenkreuz da- bei im „brodelnden Pott“ stets die Stabilität des Klosterlebens gut mit der Dynamik der Städte verbunden haben. Gerade für die vielen Pilger, die monatlich zum Marienbild der schmerzhaften Mutter Gottes kommen als auch für die Menschen in Stiepel sei das Kloster zu einem „Licht des Glaubens“ geworden. „Der Glaube braucht Orte wie diese hier“, betonte der Ruhrbischof und fand dabei viel Anerkennung für die Mönche bei den Festgästen.

Zu den prominentesten Gratulanten gehörte Bundestagspräsident Dr.

vielfältige Unterstützung aus Stadt, Stadtteil und dem Bistum.

Im Rahmen der Festmesse wurde auch für Frieden in Syrien und Ägypten gebetet. Im Anschluss an den Festgottesdienst feierten die Mönche und die Pfarrei St. Marien ein zweitägiges Kloster- und Pfarrfest rund um die Klosterkirche. Dazu gehörte auch eine Pontifikalmesse am gestrigen Sonntag, bei dem Abt Maximilian Heim aus Heiligenkreuz mit Pfarrei St. Marien und Gästen das Jubiläum ausklingen lies. Musikalische Unterstützung gab es dabei durch den Kirchenchor und ein Bläserensemble.



Franz-Josef Overbeck

FOTO: DIETMAR WÄSCHE



Der Sonntag 13.10.2013

# Choral im Ruhrpott

## Wie kam es 1988 zur Gründung in Deutschland?

**Holzschuh:** Nach langjährigen, intensiven Bemühungen des Ruhrbischofs Kardinal Franz Hengsbach, Zisterziensermönche aus Heiligenkreuz / Niederösterreich in Bochum anzusiedeln, entschloss sich der damalige Abt von Heiligenkreuz, Gerhard Hradil OCist, zur Entsendung von 4 Heiligenkreuzer Mönchen ins Ruhrgebiet. P. Beda Zilch, P. Christian Feurstein (heute Abt vom Stift Rein), P. Maximilian Heim (heute Abt von Heiligenkreuz) und P. Severin Fochler zogen ins Ruhrgebiet und begannen am 29. August 1988 in Bochum/Stiepel monastisches Leben nach der Regel des heiligen Benedikt. Die Gemeinschaft ist seither beständig gewachsen und wirkt heute in vielfältiger Weise in der Diözese Essen.

## Welche „Aufgabe(n)“ hat Stiepel? Was ist das Charisma der Zisterzienser im Ruhrpott?

**Holzschuh:** Kardinal Hengsbach übertrug dem jungen Kloster bei der Gründung vor allem vier Hauptaufgaben: das klösterliche Leben gemäß der Regel des hl. Benedikt und den Konstitutionen der Österreichischen Zisterzienserkongregation, die Übernahme der Seelsorge in der katholischen Pfarrgemeinde Sankt Marien in Stiepel (heute ca. 3.600 Katholiken), die Betreuung der „Wallfahrt zur Schmerzhaften Mutter von Stiepel“ (heute ca. 40.000 bis 50.000 Pilger jährlich) und

Vor 25 Jahre wagte Heiligenkreuz eine Tochtergründung in Deutschland. Prior P. Pirmin Holzschuh über das junge Kloster in Bochum/Stiepel.

das Angebot der geistlichen Einkehr im Kloster (Exerzitien, Einkehrtage, Klosterführungen, Gästebetrieb). Schon bald nach der Gründung wuchs die Kommunität und zog viele Gläubige zu den Gottesdiensten. Inzwischen gilt das Kloster als ein geistiges Zentrum im Ruhrgebiet, als ein Haus der Stille und des Gebetes, das nicht nur in der Region, sondern weit darüber hinaus bekannt ist. Das Kloster hat einen eigenen Förderverein mit ca. 800 Mitgliedern und veranstaltet jährlich das Stiepeler Klosterfest, zu dem 2000 Besucher kommen. Die größere Kommunität ermöglichte bald zusätzliche Aufgaben: Seit 1989 finden regelmäßig Monatswallfahrten nach österreichischem Vorbild statt, seit 1996 wird das Angebot der Einkehr ergänzt durch das sogenannte „Auditorium Kloster Stiepel“, einer akademischen Vortragsreihe, in der namhafte Professoren zu Zeit- und Glaubensfragen Stellung beziehen, seit 2007 arbeitet ein



Mitbruder als Kaplan seelsorglich in der Großstadt Bochum, seit 2011 arbeitet ein weiterer Mitbruder als Kaplan in Bochum, seit 2011 hilft ein Mitbruder bei der Seelsorge an der Ruhr-Universität Bochum, seit Jänner 2012 veranstalten die Mönche eine Jugendvigil nach Heiligenkreuzer Vorbild und seit 1. Mai 2013 findet eine monatliche Familienkatechese mit Kinderbetreuung statt.

## Wie viele Mitbrüder gehören zur Zeit dem Konvent in Stiepel an? Welchen kirchenrechtlichen Status hat Stiepel?

**Holzschuh:** Das vor 25 Jahren gegründete Zisterzienserkloster in Bochum liegt im Stadtteil Stiepel beim Wallfahrtsort der Schmerzhaften Mutter von Stiepel. Das „Kloster für das Ruhrgebiet“ ist ein zum Stift Heiligenkreuz gehörendes, abhängiges Priorat. Zum Konvent gehören derzeit 13 Mönche, davon sind 8 Priester.

## Wie ist die Beziehung zum „Mutterkloster“ Heiligenkreuz?

**Holzschuh:** Wir Mönche in Stiepel leben in regem Kontakt mit den Mitbrüdern in Heiligenkreuz. Abt Maximilian Heim lebte hier 15 Jahre, zuletzt sieben Jahre als Prior und kennt das Kloster und die Mitbrüder bestens. Dank der guten Flugverbindung gibt es regelmäßig Besuche aus der Mutterabtei und umgekehrt. Besonders freut es uns natürlich, wenn der Abt kommt.

Interview: Stefan Kronthaler



Prior P. Pirmin Holzschuh OCist.



Pastor Thomas Köster

Pfarrrei St. Franziskus,  
Linden-Dahlhausen

Freitag / **Allerheiligen**

1. November 2013

20.00 Uhr



### Hubertusmesse

Wald- und Jagdhornbläser  
des Hegering Herbede

Leitung Paul Gerd Ose,  
Orgel Thomas Fischer

Sonntag,

3. November 2013

18.30 Uhr



### FAMILIENKATECHESE

mit Prior P. Pirmin Holzschuh OCist

Thema: Ich glaube ... (an) die Vergebung der Sünden

**Kinder werden betreut !**

Sonntag,

3. November 2013

11.30 Uhr Eucharistiefeier

12.30 Uhr Mittagsbuffet im Klosterhof

14.00 Uhr CREDO, Ich glaube weil ...

15.00 Uhr Erde



Primizsegen

### 291. Monatswallfahrt

mit

P. Johannes Paul Chavanne OCist

Stift Heiligenkreuz

Montag,

11. November 2013

17–18 Uhr Beichtgelegenheit

18 Uhr Deutsche Vesper

1830 Uhr Monatswallfahrt

Anschl. Gemütliches Beisammensein im Pfarrheim



### Das Ave Maria im Spiegel der Kunst

Prof. Dr. Wendelin Knoch

Professor für Dogmatik und Dogmengeschichte  
Ruhruniversität Bochum

376. Auditorium

Dienstag,

12. November 2013

20.00 Uhr

Das so genannte Mittelalter ist von einer beeindruckenden Bandbreite kultureller, wissenschaftlicher und auch religiöser Schöpfungen geprägt. Dabei kommt den Symbolen gerade bei der Gestaltung von Sakralbauten und religiösen Plastiken sowie Bildern eine herausragende Bedeutung zu. Sie zu entschlüsseln heißt, zum eigentlichen Kern des Dargestellten vorzudringen. Zu den zentralen Themen der religiösen Kunst ge-

hört das Ereignis von Nazareth, die Verkündigung des Engels Gabriel an Maria, zugleich Beginn ihrer Gottesmutterchaft. Hier findet der so genannte „englische Gruß“ seine bildliche Umsetzung. Die gelehrte Theologie dieser Epoche hat den Weg gewiesen, den Einzelaussagen dieser Botschaft des Engels Gabriel jeweils eigene Bedeutung zu geben. Dem Auftraggeber eines Kunstwerkes war somit die Möglichkeit

eröffnet, dem Künstler die Umsetzung eines dem Stifter besonders wichtigen Akzentes dieses Ereignisses von Nazareth ans Herz zu legen. In der konkreten Darstellung wird also nicht nur die Kunstfertigkeit des Malers bzw. Skulpteurs anschaulich, sondern auch der spezifische Frömmigkeitsakzent des Stifters in der Ausdeutung des „englischen Grußes“. Der Vortrag wird das anhand herausragender Beispiele anschaulich machen.



Verein der Freunde und Förderer des Zisterzienerklosters Bochum-Stiepel e.V.

# Einkehrtag

mit

Abt Dr. Maximilian Heim OCist

Samstag,  
16. November 2013  
15.00 Uhr

- 15.00 Uhr Vortrag
- 16.00 Uhr Kaffeetrinken
- 17.00 Uhr Fortsetzung des Vortrages
- 18.00 Uhr Vesper
- 18.30 Uhr Vorabendmesse



## MARIENLOB – KONZERT SOLISTEN-KONZERT

Jazz für Flügelhorn und Orgel

Oliver Schoer und Matthias Bergmann

Sonntag,  
24. November 2013  
15.00 Uhr

Eintritt frei



## FAMILIENKATECHESE

mit Prior P. Pirmin Holzschuh OCist

Thema: Ich glaube ... (an) die Auferstehung der Toten

**Kinder werden betreut !**

Sonntag,  
1. Dezember 2013

- 11.30 Uhr Eucharistiefeier
- 12.30 Uhr Mittagsbuffet in Klosterhof
- 14.00 Uhr CREDO – Ich glaube weil ...
- 15.00 Uhr Ende



## Pilgerschaft als Weg des Glaubens

Klaus Kleffner

Spiritual in der Priesterausbildung  
Leiter des Exerzitienreferats  
der Bistümer Essen/Münster

**Geistlicher Abend**  
377. Auditorium  
Dienstag,  
3. Dezember 2013

Die Adventszeit lässt sich als ein Weg auf das Weihnachtsfest zu verstehen. Innere und äußere Bewegungen kommen in Gang. Der adventliche Weg als Einstimmung auf die Menschwerdung Gottes, als Vorbereitung auf das Fest und als Hoffnungsperspektive geschieht in der geprägten Liturgie und äußeren Gestaltung, dient aber auch immer

dem ganz persönlichen Erleben und der Ausrichtung des Herzens auf Gott. Die Traditionen der Kirche bieten bis heute eine reichhaltige und anregende Palette dieser lebendigen und befreienden Pilgerschaft gerade unter adventlichen Vorzeichen. An diesem Abend sollen diese Anregungen aus unserem Schatz der geistlichen Traditionen Freu-

de und Mut machen, den Glaubensweg zu gehen. Dazu werden einzelne Beispiele großer spiritueller Lehrerinnen und Lehrer vorgestellt und bedacht. Mit ihren Hinweisen wird deutlich, dass Gott seinen Weg auf uns Menschen zu schon längst gegangen ist und weiter geht, damit wir uns bewegen und wahrhaft zu Menschen werden.



## HEILIGE STUNDE

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,  
5. Dezember 2013

- 18.30 Uhr Heilige Messe
- 19.15 Uhr Stille Anbetung
- 19.45 Uhr deutsche Komplet



Pastor Meinolf Wacker

Heilige Familie  
Kamen

Freitag,  
6. Dezember 2013  
20.00 Uhr



292. Monatswallfahrt  
mit  
Abt Albert Dölken OPraem  
Abtei Duisburg-Hamborn

Mittwoch,  
11. Dezember 2013

17–18 Uhr Beichtgelegenheit  
18 Uhr Deutsche Vesper  
1830 Uhr Monatswallfahrt  
Anschl. Gemütliches Besammensein im Pfanzheim



**MARIENLOB – KONZERT**  
SOLISTENKONZERT  
Trio Tamigu  
Leitung Günther Wiesemann

Sonntag,  
15. Dezember 2013  
15.00 Uhr  
Eintritt frei



Das Ikonenkreuz  
im Kloster Bochum - Stiepel

P. Placidus Beilicke OCist,  
Leiter des Auditorium Kloster Stiepel

Geistlicher Abend  
378. Auditorium  
Montag,  
16. Dezember 2013

.Am Christ - Königsfest des Jahres 2011 weihte unser Herr Abt Maximilian das neue Ikonenkreuz feierlich ein. Frau Lange aus Niederweningen schrieb zwei Jahre an diesem Kreuz. Seit der Weihe hängt es in unserem Kreuzgang und

wurde zur Osterzeit im Chorraum aufgehängt, so dass jeder Kirchenbesucher sich von diesem Kreuz in den Bann ziehen lassen konnte. Das ikonographische Programm mit seinen Details soll in diesem Vortrag näher gebracht werden.

So sind Detailaufnahmen und die dazugehörigen Erläuterungen, theologisch wie auch ikonographisch, unverzichtbarer Bestandteil des heutigen Abends.



### RORATEMESSEN IN STIEPEL

MITTWOCH, 4. DEZEMBER 2013, 19,30 UHR

MITTWOCH, 18. DEZEMBER 2013, 19.30 UHR



### ENGLISCHE MESSEN MIT P. GABRIEL CHUMACERA OCIST

Zisterzienserkloster Stiepel

KHG Ruhr-Universität Bochum

Sonntag, 17. November 2013 - 15.30 Uhr

Sonntag, 22. Dezember 2013 - 15.30 Uhr

Montag, 18. November 2013 - 18.30 Uhr

Montag, 23. Dezember 2013 - 18.30 Uhr



**MARIENLOB – KONZERT**

SOLISTENKONZERT

Orgel

Dr. Christian Vorbeck

Mittwoch / **Neujahr**

1. Januar 2014

15.00 Uhr

Eintritt frei!



**HEILIGE STUNDE**

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn  
um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter  
für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

Donnerstag,

2. Januar 2014

18.30 Uhr Heilige Messe

19.15 Uhr **Stille Anbetung**

19.45 Uhr deutsche Komplet



**Pastor Sven Beckedahl**

St. Barbara

Gelsenkirchen - Buer

Freitag,

3. Januar 2014

20.00 Uhr



**FAMILIENKATECHESE**

mit Prior P. Pirmin Holzschuh OCist

Thema: Ich glaube ... (an) das ewige Leben

**Kinder werden betreut !**

Sonntag,

5. Januar 2014

11.30 Uhr Eucharistiefeyer

12.30 Uhr **Mittagsbuffet** in Klosterhof

14.00 Uhr **CREDO** – Ich glaube weil ...

15.00 Uhr Ende



Primizsegen

**293. Monatswallfahrt**

mit

**P. Kilian Müller OCist**

Stift Heiligenkreuz

Samstag,

11. Januar 2014

17–18 Uhr Beichtgelegenheit

18 Uhr Deutsche Vesper

1830 Uhr Monatswallfahrt

Anschl. Gemütliches Beisammensein im Pfarheim

Montag P. Prior Pirmin

Dienstag P. Gabriel

Mittwoch P. Markus

**Beichte & Aussprache**  
Täglich von 17.00 - 17.45 Uhr

Donnerstag P. Placidus

Freitag P. Markus

Samstag P. Bonifatius

Sonntag P. Elias

**HERAUSGEBER DER KN**  
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.  
Am Var enholt 9 44797 Bochum  
Tel.: 0234 - 777 05- 0

info@kloster-stiepel.de, www.kloster-stiepel.de  
**FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:**  
P. Pirmin Holzschuh OCist, Prior  
Satz/Layout: Barbara Hause  
Druck: Funke-Druck, Velbert

**STIEPELER KLOSTER-NACHRICHTEN**  
Jg. 22 / Ausgabe 228 / November / Dezember 2013  
(3500 Exemplare)

**SPENDENKONTO:**  
**ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL**  
Bank im Bistum Essen eG  
BLZ 360 602 95, Kto.-Nr.: 47 710 030  
BIC GENOEDED 1BBE /IBAN DE70 3606 0295 0047 4500 12



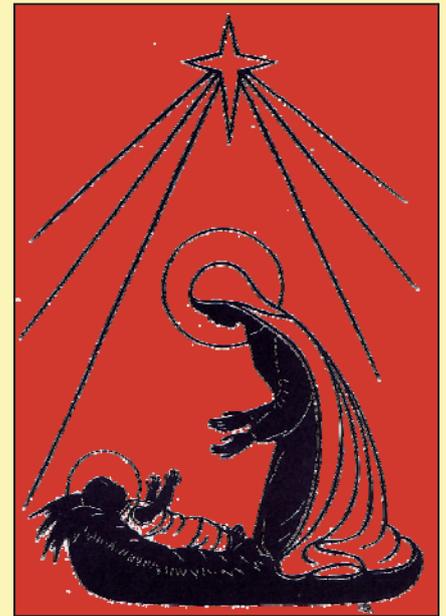


# WEIHNACHTSLITURGIE

## 24.12. Heiliger Abend

- 15.00 Uhr Krippenspiel der Kindergartenkinder
- 16.30 Uhr Kinder- Christmette
- 18.00 Uhr Feierliche Vesper der Mönche
- 23.00 Uhr Christmette

Chorgesang zur Heiligen Nacht  
*Chor der Wallfahrtskirche St. Marien*  
 14. Jh. Angelus ad virginum



## 25.12. 1. Weihnachtstag

- 11.30 Uhr Hochamt *Solokantaten aus der Barockzeit*  
 Mess-Ordnung wie an Sonn- und Feiertagen ohne Konventamt

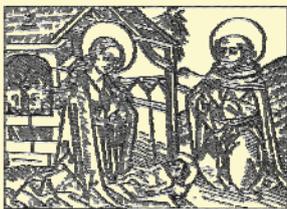
## 26.12. 2. Weihnachtstag

- 11.30 Uhr Hochamt *Bläsersätze zu Gemeindegesängen*  
 Mess-Ordnung wie an Sonn- und Feiertagen ohne Konventamt



## 31.12. Silvester

- 18.00 Uhr Feierliche Vesper der Mönche
- 18.30 Uhr Feierliche Jahresabschlussmesse  
*Solokantaten aus der Barockzeit*
- 23.00 Uhr Anbetung mit eucharistischem Segen
- 24.00 Uhr Te Deum und **Prosit Neujahr!**



Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

# Klosterladen

## ADVENTSAUSSTELLUNG

MIT VIELFÄLTIGEN KLOSTERPRODUKTEN  
UND WEIHNACHTLICHEN GESCHENKIDEEN

17.11. - 01.12.2013

ÖFFNUNGSZEITEN:

DIENSTAG - FREITAG: 14 - 18 UHR

SAMSTAG: 10 - 12 UHR

SONNTAG: 11 - 18 UHR

